

Carl-Erich Vollgraf

Marx' erstmals veröffentlichte Manuskripte zum 2. und 3. Buch des *Kapitals* von 1867/68 im MEGA²-Band II/4.3.

Zu neuralgischen Punkten in der Ausarbeitung des *Kapitals*

Nachdem Marx spätestens Anfang der 1860er Jahre mit seiner Berufung zur Umwälzung der politischen Ökonomie nicht allzu deutlich hinter den Berg gehalten hatte, hat er sich Nachfragen gefallen lassen müssen, joviale Ermunterungen zur Fertigstellung seines Werkes auch von Leuten, die er eher sich gegenüber in Bringschuld wähnte. So kleidete Wilhelm Liebknecht im März 1865 seine eigene Nachfrage nach dem *Kapital* in die süffisante Anmerkung, Friedrich A. Lange habe von ihm wissen wollen, warum Marx bisher fast nur Bruchstücke und Flugschriften verfasst habe.¹ Marx wird das als Seitenhieb aufgenommen haben. Sollte diese Außenwirkung indessen dazu beigetragen haben, dass er 1865 seine Arbeit an den Manuskripten zu Buch 2 und 3 entschieden forcierte und sich dann Anfang 1866 entschied, Band 1 separat zu veröffentlichen, so wäre das eine der bislang von uns nicht beachteten Lebensleistungen von Liebknecht. Ob dem so war, wissen wir nicht. Was wir wissen ist, dass Marx nach dem Erscheinen des 1. Bandes erneut eine Menge größerer und kleinerer Texte entworfen hat. Damit bin ich beim Thema: MEGA²-Band II/4.3, mit dessen Erscheinen 2011 die *Kapital*-Abteilung als erste Sektion der MEGA² ihre Tore schließen wird – wenigstens soweit es ihre Funktion als authentischer ›Textdienstleister‹ angeht.

Der Text von Band II/4.3 befindet sich derzeit in der letzten Redaktion vor der Druckphase; die Erarbeitung des Kommentars ist im Gange. Die inhaltlichen Analysen gelten den theoretischen, strukturellen und heute gern übersehenen publikationsfähigen Fortschritten gegenüber den früheren komplexen Entwürfen und Einzelstudien zu gleich zwei Büchern des *Kapitals* (1861–1870), den konzeptionellen Spuren immanenter Studienphasen (1863, 1865/66, 1868/69) und der Veröffentlichung von Band 1 als Zäsur; sie enden bei der späteren Verwendung der Texte. Ihre bisherigen Ergebnisse tendieren

¹ Siehe Wilhelm Liebknecht an Karl Marx, vor 18. März 1865. In: MEGA² III/13, S. 336.

zur Empfehlung, eine Reihe von uns nicht mehr hinterfragter Bewertungen zur Disposition zu stellen.

I. Zum Textteil von Band II/4.3 (1867/68)

Der Band enthält *15 Texte* zum *Kapital* – durchweg *Erstveröffentlichungen*. Sie werden ca. 390 Druckseiten (Ds.) so genannten Reintextes ausmachen, im Apparatteil attestiert durch etwa 300 Ds. Interimstext, also von Marx verworfene Argumentations-, Gedanken- und Wortfolgen (Varianten).

Dreizehn Texte entstanden 1867/68. Drei betreffen das 2. und 7 das 3. Buch. In drei längeren Erörterungen geht es um Fragen beider Bücher. Zudem präsentiert der Band zwei Nachzügler: Ein Arbeitsmaterial zu den „Beihäften“ von *Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863)*, entstanden im Sommer 1863 im Kontext der letzten Hefte zum Manuskript, und das 2seitige Fragment zu einer Note über Thomas R. Malthus – entstanden 1866 bei der Druckvorlage für Band 1.

Vom Gegenstand her handelt es sich bei den Texten für Buch 2 um

Zeugnisse von Marx' obligatorischem Versuch, ab Herbst 1867 *erstmal*s einen möglichst stringenten Gesamtentwurf auch für dieses Buch zu Papier zu bringen, damit den Mitte 1865 nach zahlreichen nicht aufgelösten konzeptionellen Erwägungen abgebrochenen Grundriss – geläufig als Manuskript I zum 2. Buch; in der Literatur in der Regel bereits als dessen erster Gesamtentwurf deklariert – zu ersetzen. Das Ergebnis dieses, den Absprachen mit Verleger Otto Meißner wenigstens in der Tendenz erstmalig Rechnung tragenden Versuchs liegt uns seit 2008 vor: das im MEGA²-Band II/11 veröffentlichte imposante Manuskript II von frühestens Herbst 1867 bis Mitte 1870 (520 Ds.) – wie nach der Vorgeschichte nicht anders zu erwarten, ein neuerliches Forschungsmanuskript durch und durch.²

MEGA²-Band II/4.3 nun enthält einerseits zwei Texte, die Manuskript II flankieren:

- Das so genannte Manuskript IV: ein Entwurf des 1. Kapitels „Der Umlauf des Kapitals“ mit Punkt 1 „Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital“ – also dem zentralen Denkmuster des 2. Buches auf abstraktestem Niveau –, Punkt 2 „Produktionszeit und Umlaufzeit“ und Punkt 3 „Die Cirkulationskosten“, dazu den Anfang vom 2. Kapitel „Der Umschlag des Kapitals“ mit Punkt 1 „Begriff des Umschlags“ und Punkt 2 „Fixes und Cirkulirendes Kapital. (Anlagekapital u. Betriebska-

² Siehe Karl Marx: *Das Kapital* <Ökonomisches Manuskript 1868–1870>, Zweites Buch (Manuskript II). In: MEGA² II/11, S. 3–522 u. 907–928.

pital.)“ (78 Ds.). Formell betrachtet ein Mischtext: teils Reinschrift Schritt für Schritt von Passagen aus Manuskript II – die übersichtliche Gliederung folgt einem souveränen Prinzip, die Fußnoten sind ausgearbeitet –, teils ungeduldiges Forttreiben neuer Intentionen und damit verbundener Untersuchungen gleich auf demselben Papier. Verlor sich seine Grundidee in die üblichen Bedenken nach dieser oder jener Seite, kehrte Marx jeweils zur Kladde, zu Manuskript II, zurück.

- Ein Ansatz zu Manuskript IV von lediglich 4 Seiten, betreffend den 1. Punkt „Die Metamorphosen des Kapitals“ von Kapitel 1: auf allen oberen Seitenhälften eine viel korrigierte Entwurfspassage, auf den unteren jeweils der Versuch, den Extrakt derselben umgehend ins Reine zu schreiben – doch auch hier wieder nörgelte Marx schon an den ersten Sätzen herum. Redaktionell sortiert, stehen letztlich 10 Ds. ›Haupttext‹ 22 Ds. Varianten gegenüber. Immerhin bezeugt dieser Ansatz, wie ungeduldig Marx danach strebte, zu einem tragenden Textkorpus zu kommen. Er dokumentiert allerdings auch eine der wichtigen ›architektonischen‹ Komplikationen nach der separaten Veröffentlichung von Band 1, die stringente Überleitung auf die Problematik der Folgebücher.

Andererseits enthält der Band *Thematisch ausgewählte Quellenauszüge zum zweiten Buch ...* (14 Ds.). Uns marginal erscheinend, dienten sie Marx zur ›Reanimation‹ der Problemfelder von Buch 2, die ihm nach 1865 zwangsläufig immer wieder in die Quere gekommen waren, mit denen er sich aber nicht exzessiv hatte beschäftigen können. Mehr noch spiegeln sie den Umstand, dass er sich 1865 bei Manuskript I überhaupt erst über die thematische Teilung zwischen Buch 2 und 3 hatte klar werden müssen und – im Zwischenschritt – zunächst wenigstens mit jenen Gesichtspunkten der Zirkulation des Kapitals konzeptionell ins Reine kommen musste, die den Darstellungen in Buch 3 vorausgingen. Vor allem betrifft das die Behandlung des jährlichen Umschlags der Kapitalbestandteile. Von ihm hing in Marx' Konzept die Entwicklung der Profitrate maßgeblich ab. Um zu vermeiden, dass sich diese Arbeit zu Lasten von Buch 3 verselbständigte, hatte er seinerzeit die Lösung zahlreicher inhaltlicher und formeller Fragen vertagt. Von den sowieso höchst spärlich in Erwägung gezogenen Fußnoten hatte er kaum eine ausgeführt, von den zehn beabsichtigten im 2. Kapitel lediglich eine.

Bei den Texten für Buch 2 und 3 handelt es sich um

- ein voluminöses Manuskript *Zum Verhältnis von Mehrwert- und Profitrate* von 78 Seiten (= 155 Ds.), diesmal unter inhaltlichen Gesichtspunkten ein Mischtext, der bei Betrachtungen zum Verhältnis von Mehrwert- und Pro-

fitrate einsetzt und fließend zu Fragen von Buch 2, wie dem Kostpreis, dem Umschlag des Kapitals oder den Bestimmungen von fixem und zirkulierendem Kapital überleitet, dazu die Erörterung *Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals* (36 Ds.) Bei diesen nicht nur für die Transformationsdebatte interessanten Entwürfen geht es immer wieder um die Fixierung der Kategorien, zuallererst und nachgerade spannend um die etwaige Tauglichkeit der im deutschen Sprachraum spätestens seit Albrecht D. Thaer (1809) geläufigen Begriffe Anlagekapital und Betriebskapital anstelle der nicht eindeutigen Termini fixes und zirkulierendes Kapital. Genau hier, bei Punkt „2) Fixes Kapital und Cirkulirendes Kapital. (Anlagekapital u. Betriebskapital.)“ des 2. Kapitels, brach Marx auch Manuskript IV zu Buch 2 ab, ohne dass er einen der obigen, jeweils versatilen Begriffspaare in seinem Wertkategoriensystem domestiziert hätte.

- 20 Ds. kommentierte Auszüge aus Adam Smith' einbändiger Ausgabe von 1848 des „Wealth of Nations ...“. In seinen Kommentaren zerlegt Marx das „Smith'sche Dogma“ entsprechend den Bedürfnissen seines eigenen Konzepts.

Die Texte für Buch 3 umfassen

- gleich vier Entwürfe zum Anfang des 1. Kapitels, einem später in der Literatur umstrittenen Problem. Alternativ zum Manuskript I von 1864/65 probierte Marx zwei Versionen: a) *Verwandlung des Mehrwerths in Profit. Die Profitrate* (Entwurf 1, 3 Ds.), b) *Verwandlung des Mehrwerths in Profit und der Rate des Mehrwerths in Profitrate. 1) Kostpreis und Profit* (Entwurf 2–4, 3, 16 und 15 Ds.), brach sie jedoch alle frühzeitig ab.
- die Darstellung *Gesetze der Profitrate* zur Fixierung von ›allgemeinen Gesetzen‹ zur Entwicklung der Profitrate in Abhängigkeit von der Mehrwertrate und der organischen Zusammensetzung des Kapitals (19 Ds.). Ins Auge sticht Marx' strategisches Konzept, sich bei den Demonstrationen zur Entwicklung der Profitrate – deren finale Ausformung er privatim bereits als einen seiner größten Triumphe über die bisherige Ökonomie abrechnet,³ auch wenn sie noch aussteht, mathematisch exakt zu artikulieren.⁴

³ Siehe Marx an Engels, 30. April 1868. In: MEW 32, S. 74.

⁴ Im Manuskript *Zum Verhältnis von Mehrwertrate und Profitrate* beanspruchte Marx bei seinen Verhältnisrechnungen die Nachhilfe von Jean Sauri: *Cours complet de mathématiques*. T. 1, Paris 1778. Ab 1868 wird das Standardwerk von Friedrich E. Feller/Carl G. Odermann „Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik. Für Handels-, Real- und Gewerbschulen, so wie zum Selbstunterricht für Geschäftsmänner überhaupt“, 7., verm. u. ... umgearb. Aufl., Leipzig 1859, sein ständiger Begleiter. In MEGA² IV/32, Nr. 636, wird Marx gar ein Exemplar von William St. Jevons' „The progress of the mathematical

- eine Zusammenstellung von Äußerungen zu Fragen von Grundeigentum und Grundrente, überschrieben mit *Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften* (9 Ds.).

II. Zum wissenschaftlichen Apparat von MEGA²-Band II/4.3

Der Kommentarteil des Bandes (mind. 470 Ds.) enthält weiteren Edierten Text in beträchtlichem Umfang: etwa 6000 von Marx verworfene Textentwicklungen – ein Eldorado für diejenigen, die sich für Marx' Probleme bei der analytischen Aufbereitung des Stoffs und dessen stringente Präsentation interessieren. Ist der Haupttext von Band II/4.3 nicht einmal halb so groß wie der von Band II/11, verhält es sich beim Untersuchungszeitraum und Korpus an Vergleichstexten nahezu umgekehrt: Marx benutzte für die Texte von Band II/4.3 nicht nur alle *Kapital*-Entwürfe zwischen 1861 und 1868. Um einen Schlusstrich bemüht, griff er auf sämtliche Gruppen früherer Studienhefte zurück, angefangen bei den Manchester-Heften, orientierte sich an Referenzmaterialien und legte neue Hefte an. Insofern sind zahllose Provenienzfragen von Textpassagen zu klären. Andererseits geht es um vielfältige Aspekte der späteren Benutzung der Manuskripte.

III. Zu inhaltlichen Aspekten ausgewählter Texte

a) Widerlegung des „Smith'schen Dogmas“ – Zu Marx' Smith-Auszügen

Bei diesem Text steckt in der Kürze mehr als nur die sprichwörtliche Würze. Es handelt sich um eine von Marx stark reflektierte Zusammenstellung hauptsächlich jener signifikanten Äußerungen von Smith über Wert, Preis, Arbeitslohn, Profit, Zins und Grundrente, die als Smith'sches Dogma in die Geschichte des ökonomischen Denkens eingingen und sie nachhaltig beeinflussten. Marx hatte 1867 in Band 1 die kompakte Destruktion dieser Lehrsätze angekündigt, zunächst für das Reproduktionskapitel von Buch 2, dann noch einmal zusammenfassend für das Schlusskapitel des *Kapitals*, das 7. Kapitel von Buch 3 über Einkommen und ihre Quellen. Es werde sich zeigen, so sein struktureller, alles in Frage stellender Beweggrund, dass Smith' Dogma die politische Ökonomie daran gehindert habe, „auch nur den Elementarmechanismus des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zu begreifen.“⁵ Ohne Marx' Position im letzten Kapitel des *Kapitals* rekrutieren zu müssen, lässt sich das *Kapital* in Gänze als sukzessive Zerlegung des Smith'schen Dogmas

theory of political economy, with an explanation of the principles of the theory“, Manchester 1875, zugeschrieben.

⁵ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Bd. 1. Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 475.

begreifen. Die Smith-Auszüge in Band II/4.3 sind die letzte Vorarbeit für diese fundamentale Demonstration einer Interdependenz von inkonsistenter Wertkonzeption und widersprüchlichen Reproduktionsvorstellungen. Sie entstanden wahrscheinlich um den 21./22. Juni 1868, im direkten Zusammenspiel mit Manuskript II zum 2. Buch. Marx hatte die Auseinandersetzung 1865/66 in den Manuskripten I zu Buch 2 und 3 vorbereitet,⁶ sich allerdings in beiden Texten auf die Konsistenz der Argumentation konzentriert⁷ und den vordergründigen Dialog mit Smith, also auch die Belegarbeit, weitestgehend unterdrückt. Nach seiner Ankündigung in Band 1 war es an der Zeit, diese Lücke zu schließen.

Nicht nur um Zeit zu sparen, benutzte Marx für die Zusammenstellung der Belegstellen sein Handexemplar der einbändigen „Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations ...“, Aberdeen, London 1848: Er zählte nicht darauf, in früheren Exzerptheften ausgerechnet jene Belegstellen zu finden, auf die es ihm jetzt ankam. Eine Abschrift von Abschriften – in einem für sich genommen höchst interessanten Annäherungsverfahren hatte er zwischen 1844 und 1863 wie bei keinem anderen Autor umfangreiche Auszüge aus gleich mehreren französischen wie englischen Ausgaben des Smith'schen Hauptwerks angefertigt – hätte zudem den aufwändigen Abgleich mit den Originalen erfordert. Und schließlich taugte für Marx' intolerant wortgenaue Polemik gegen Smith' Begriffe und Definitionen sowieso nur eine englische Fassung des Buches, um so besser, wenn es die auch jüngste und zugänglichste war. Arbeitsmethodisch war die Zusammenstellung der Smith-Auszüge die

⁶ Siehe Karl Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>, Zweites Buch (Manuskript I). In: MEGA² II/4.1, S. 301–344; ders.: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>, Drittes Buch (Manuskript I). In: MEGA² II/4.2, S. 840–894.

⁷ Die Anlage des 3. Kapitels von Manuskript I zum 2. Buch (Austausch von Kapital gegen Kapital, von Kapital gegen Revenue etc.) war eigens darauf ausgerichtet, Smith' Austausch-Konzept Schritt für Schritt zu folgen und die Ungereimtheiten auszuleuchten, insbesondere sobald es die gesellschaftliche Reproduktion betraf. (Siehe zum Arbeitsmodell: Einführung. In: MEGA² II/11, S. 856/57.) Wie seine positive Darstellung aussehen sollte, war für Marx selbst eine spannende und ihn umtreibende Angelegenheit des 3. Kapitels von Manuskript II. Hier, und konzentrierter noch 1876/77 in Manuskript VIII (siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweites Buch: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals (Manuskript VIII). Ebenda, S. 698–728), stellte er sich erstmals der Frage nach den Belegen für seine Behauptung im 1. Band, dass Smith bei der Darstellung der Reproduktion entschieden hinter die Physiokraten zurückgefallen sei (siehe MEGA² II/5, S. 475) und wie er selbst an François Quesnays Reproduktionsschemata (siehe seine eigenen Schaubilder im Manuskript 1861–1863 (Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA² II/3.6, S. 2274–2277, 2281 u. 2283; siehe auch Marx an Engels, 6. Juli 1863, in: MEW 30, S. 362–367) anzuknüpfen gedachte (siehe Einführung. A.a.O., S. 857–859).

für Marx typische Art und Weise, sich nach längerer Abstinenz auf dem Papier in eine Problematik zurückzuarbeiten.⁸

Für die Datierung der Zusammenstellung liefert Marx mit seinem Brief vom 23. Juni 1868 an Engels selbst den entscheidenden Hinweis: „Gestern by accident fiel mir eine schöne Stelle bei A. Smith in die Hand.“ Er lobte am Schotten zunächst, die Produktionskosten durch die Arbeit bestimmt und die gängige Auffassung vom Profit als Unternehmerlohn zurückgewiesen zu haben. Dann allerdings habe er die fatale Idee gehabt, Arbeitslohn, Profit und Rente als die „component parts of natural price“ zu entwickeln. Die Belegstellen, die Marx dafür im Brief zitierte, stimmen mit Auszügen im Band II/4.3 wesentlich überein. Auch seine lakonisch-bissigen Kommentare hier wie da korrespondieren miteinander. Seine bei den Auszügen exemplifizierten Eindrücke über die ständige Nachbarschaft von Genialem und Vulgärem bündelnd, verfiel Marx im Brief auf das drastische Bild, bei Smith würden das „Organ des Pissens u. der Generation“ auch geistig zusammenfallen – ein Rekurs auf Georg W. F. Hegels anschauliche Illustration der Einheit von Höherem und Niedermem, von Vernunftbegriff und Dingvorstellung in der „Phänomenologie des Geistes“.⁹ Die Datierung der Smith-Auszüge in Band II/4.3 wird u. a. auf Marx' Briefe vom 11. Juli 1868 an Louis Kugelmann und Engels verweisen, in denen er seine Metapher der Einheit von Genialem und Vulgärem bei Smith aufgreift: Er schilt Julius Faucher, einen seiner Rezensenten,¹⁰ „Mannequin Pisse“,¹¹ die ›Inkarnation des Vulgären‹.

Marx hat mehr Passagen zusammenstellen wollen als die uns vorliegenden. Zwei Seiten beschrieb er; auf zwei weiteren notierte er unter den Schlagworten „Zins“ und „Rent“ jeweils nur eine Belegstelle. Wieder einmal wurde seine Arbeit durch Krankheit unterbrochen; nur waren es diesmal seine Töchter, die an Scharlach lebensgefährlich erkrankt waren: „Mein Kopf ist natürlich in turmoil.“ Er könne momentan „nichts Ernstes tun“.¹² 1868 verarbeitete Marx

⁸ Am Text spiegelt sich die Bedeutung einer Quelle für Marx. Diente sie als historische Illustration, reichte ein Rückgriff auf Exzerpte. Anders verhielt es sich bei für die eigene Konzeption essentiell wichtigen Autoren. Auch von Ricardo wissen wir, dass er, auf bestimmten Stufen seiner Theorie angekommen, Smith, Say oder Malthus von Neuem las.

⁹ Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Werke. Bd. 1–20. Band 3: Phänomenologie des Geistes, Frankfurt a. Main 1970, S. 262.

¹⁰ –1– [= Position auf dem Titelblatt, also Julius Faucher]: Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie von Karl Marx. Erster Band. Buch I [...]. In: Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft und Kulturgeschichte. Hrsg. von J. Faucher [...] Jg. 5, Bd. 20, Berlin 1868, S. 206–219.

¹¹ MEW 32, S. 118 u. 552. Dort, S. 736, Anm. 142, wird Marx' Äußerung auf Brüssels berühmte Brunnenfigur Manneken Pis bezogen.

¹² Marx an Engels, 26. Juni 1868. Ebenda, S. 105.

mehrere der Smith-Zitate und seiner Gegenargumente zunächst in Manuskript II von Buch 2, Kapitel 3. Dort rief er seine Behauptung im 1. Band über die nachhaltige Wirkung der Smith'schen Dogmen ins Gedächtnis und kündigte die Auseinandersetzung mit ihnen auch im 3. Buch an: Er werde „die Analyse des Waarenpreises durch Smith in der Form betrachten, worin er sie giebt, nämlich ihre Analyse in die 3 Bestandtheile von Arbeitslohn, Profit und Grundrente. Für unsern jetzigen Zweck dagegen ist seine Form auf eine einfachere zu reduciren. Profit (Zins) u. Rente sind nur verschiedene Namen für Bestandtheile des Mehrwerths. Dadurch wird Smith's Preisanalyse also reducirt auf *Arbeitslohn (= variablem Kapital) + Mehrwerth*, also seine 3 constituent parts, Bestandtheile, auf 2.“¹³ Auf mögliche Verwendungen der Auszüge für Buch 3 wird in Band II/4.3 aufmerksam gemacht. 1876/77 benutzte Marx die Zusammenstellung bei Manuskript VIII zum 2. Buch, als er sich erneut dem Smith'schen Dogma zuwandte und danach trachtete, die Darstellungen im 3. Kapitel von Buch 2 entscheidend zu verbessern. Auch hier wieder der für unser Bild über seine Intentionen so wichtige konzeptionelle Hinweis: „Wir werden im 3. Buch diese Lehre A. Smiths über die ‚*component parts of the price of commodities*‘ od. of ‚*all exchangeable value*‘ näher untersuchen.“¹⁴

b) *Profiträte auf das vorgeschossene Kapital = p, Profiträte auf den Kostpreis, d. h. das pro Wareneinheit umgeschlagene Kapital = π*

Als Marx sich Anfang März 1868 bei Kugelmann dafür bedankte, dass er ihm Johann H. v. Thünens Schrift „Der isolirte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie“ besorgt hatte, kommentierte er Thünens Versuch, sich am Modell einer isolierten, wirtschaftlich nur mit dem Umland kommunizierenden Stadt die Hauptfragen von Kosten-Preis-Gewinn-Relationen klar zu machen, und dies anhand von langjährigen Beobachtungen, penibler Buchführung und Differentialrechnung, als „respektabel und zugleich ridicul“.¹⁵ Ob sein salomonisches Urteil Modell und Methoden zu gleichen Teilen betraf, ließ er offen. Fest steht, dass Marx selbst sich in der Folge solcher Modelle der isolierenden Abstraktion mit wechselnden Variablen bediente, um wie Thünen bestimmte »allgemeine Gesetze« zwischen diversen Größen zu erkennen, und dass er dazu auch nur zu gern die Differentialrechnung in der leichten Art gehandhabt hätte, wie es bei Thünen schon vor

¹³ Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1868–1870>, a.a.O., S. 351.

¹⁴ Marx: Das Kapital. Zweites Buch ... Manuskript VIII, a.a.O., S. 703.

¹⁵ Marx an Ludwig Kugelmann, 6. März 1868. In: MEW 32, S. 538.

mehr als 20 Jahren der Fall gewesen war.¹⁶ Dass er sich bei seinen Abstraktionen wie Thünen um möglichst viel beweiskräftiges statistisches Material kümmerte, das, mathematisch aufbereitet, den Bezug zur Wirklichkeit garantierte, ist an vielen seiner noch unveröffentlichten Aufzeichnungen abzulesen, z. B. an Abschriften von in der „Times“ veröffentlichten Ertragstabellen zu Versuchsfeldern.¹⁷

Marx zeigt sich in seinen im Band II/4.3 veröffentlichten Texten zu den Gesetzmäßigkeiten bei Profit- und Mehrwertrate in Abhängigkeit von der organischen Zusammensetzung des Kapitals, dem Kostpreis und dem Kapitalumschlag überaus experimentierfreudig.¹⁸ Beeinflusst durch die Zinsrechnung in mathematischen Lehrbüchern (dort $\text{interest} = r$),¹⁹ benutzt er die Sigle r für die Mehrwertrate (m/v), alternativ zum 1. Band und zu Manuskript I. Die zentrale Gleichung für alle Erörterungen lautet so $p' = (r \cdot v)/(c + v)$, die er Engels am 30. April 1868 in einem Brief erklärte.²⁰ Im Unterschied zu Manuskript I von 1864/65 trifft Marx die weiterführende Unterscheidung zwischen der Profitrate p' , bezogen auf das vorgeschossene Gesamtkapital, und der Profitrate auf den jährlichen Kostpreis, die er π nennt. (Von Engels bei seiner Redaktion von Band 3 nicht berücksichtigt.) Als eine Konzession an die übliche betriebswirtschaftliche Abschreibungspraxis ist Marx' Diskussion der Profitrate bezogen auf den Kostpreis zu verstehen: $\pi = m/K$, auf das Jahr bezogen: $\pi = m'/K'$. Ohne es *expressis verbis* zu formulieren, treibt ihn um, wie im 1. Band proklamierte Extramehrwerte die Unbilden des Marktes überleben und als „differentielle Profitrate“ erscheinen. Um sich den realen Kalkulationen anzunähern, erkundigt er sich nicht nur immer wieder aufs Neue bei Engels nach den Gepflogenheiten beim Ansatz von Amortisationsfonds; er versucht

¹⁶ Seine an Engels gerichteten Erläuterungen zum Differentialkalkül – derzeit noch Ende 1865/Anfang 1866 datiert, aber wohl später – sprechen Bände. (Siehe MEW 31, S. 165/66.)

¹⁷ Siehe nur seine Notizen im Studienheft von 1867/68 zu einem Artikel des renommierten englischen Agrochemikers John B. Lawes in der „Times“ vom 5. Oktober 1867 über Weizenerträge auf Versuchsfeldern. (IISG, Marx-Engels-Nachlass (künftig: MEN), B 107, S. 13; in Bearbeitung für MEGA² IV/18.)

¹⁸ Insofern belehrt er jene, die meinen, es bei den 1864/65er Texten schon mit dem finalen Marx zu tun zu haben, und Defizite auflisten, zuletzt Klaus Müller: Tendenzieller Fall oder Anstieg? Zur Komplexität ökonomischer Erscheinungen am Beispiel der allgemeinen Durchschnittsprofitrate. In: Marx-Engels-Jahrbuch (künftig: MEJ) 2009, Berlin 2010, S. 47–75.

¹⁹ Das betrifft vor allem John Hind: *The elements of algebra*. Designed for the use of students in the university. 3. Aufl. Cambridge, London 1837, S. 251/252. (Die benutzte Stelle findet sich auch auf den letzten Seiten von Heft 23 von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. (MEGA² II/3.6, S. 2379–2384, insbesondere S. 2382.)

²⁰ MEW 32, S. 72.

auch den Kapitalvorschuss fasslicher mit dem tatsächlichen Aufwand oder Verbrauch pro Produktionseinheit und -zeit zusammenzubringen. Bedauert vom Autor, muss es an dieser Stelle bei diesen wenigen Andeutungen bleiben.

c) Kapitalistische Bodenerschöpfung? – Fünfzehn Autoren zu den Ursachen, Formen und Folgen von Differentialrenten

Das Referenzmaterial *Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften* ist einer der charismatischsten Schritte, die Marx nach 1867 unternahm, um die notwendige Überarbeitung des 6. Kapitels von Manuskript I zur Grundrente²¹ zu realisieren. Alle Indizien deuten auf eine Entstehungszeit im Verlaufe des 1. Halbjahrs 1868 hin; im Band II/4.3 sind sie zusammengestellt.

Um den Status des Materials zu fixieren, ein wenigstens grober Blick auf die ›Vorgeschichte‹ des 6. Kapitels: Marx hat Engels am 13. Februar 1866 mitgeteilt, dass das *Kapital* Ende Dezember 1865 „fertig“ geworden sei. Heute, da seine Entwürfe von 1864/65 in der MEGA² veröffentlicht sind, verstehen wir, warum das nüchtern, ohne Anflüge von Erleichterung geschah. Marx meinte die konzeptionelle Ebene des *Kapitals*, nicht etwa deren strukturellen Ausarbeitungsgrad in den einzelnen Büchern. Statt sich diesbezüglich zu erklären, skizzierte er Engels mit wenigen Pinselstrichen sein jüngstes Erfolgserlebnis: das in den letzten Monaten zusammengestellte 6. Kapitel von Buch 3, die Behandlung der Grundrente, bilde allein fast ein Buch. Seit seinen letzten Untersuchungen vor zwei Jahren sei auf diesem Gebiet viel passiert. Die *jüngsten* Veröffentlichungen deutscher Chemiker, speziell von Justus v. Liebig und Christian F. Schönbein, hätten für die Grundrente große Bedeutung, – „wichtiger für diese Sache als alle Ökonomen zusammengenommen [...] ganz meine Theorie bestätigend“. Sie und einige französische Arbeiten habe er in der Bibliothek „durchgeochst“; nachts dann sein Manuskript zum 6. Kapitel vorangetrieben.²² Tage später umriss er Engels die für die Pflanzenversorgung mit Nährstoffen wichtigen Stickstoffexperimente von Schönbein.²³ Entnommen hat er diese Kenntnisse seinen Aufzeichnungen zu Liebig im just beendeten Exzerptheft;²⁴ Schönbein selbst hat Marx nie gelesen.²⁵ Das benutzte Heft

²¹ Siehe Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>. Drittes Buch, a.a.O., S. 667–833.

²² MEW 31, S. 178. (Hervh. – C.-E. V.) – Marx’ Rede vom „Durchochsen“ des „vielpas-
sierten Neuem“ bei der Rente war ein Ritual. Sie wiederholte sich nicht nur regelmäßig
(siehe Marx an Engels, 13. Oktober 1851 (MEGA² III/4, S. 232) und 3. Januar 1868
(MEW 32, S. 5)); immer auch war die Diktion betont abfällig: „um wenigstens eine Art
Anschauung von dem Dreck zu bekommen“ (MEGA² III/4, S. 232).

²³ Siehe Marx an Engels, 20. Februar 1866. In: MEW 31, S. 183.

²⁴ IISG, MEN, Sign. B 106, S. 43/44 (in Bearbeitung für MEGA² IV/18).

von August 1865/Februar 1866 enthält 25 exzerpierte Titel, von denen sich nur wenige nicht mit Fragen der Agrikultur und ihren Entwicklungspotentialen befassen.²⁶ Einen Teil der Auszüge hat Marx bei der nächtlichen Niederschrift umgehend in das 6. Kapitel eingearbeitet.

Marx hatte das Rentenkapitel innerhalb weniger Wochen konstituiert. Noch bevor er die Arbeit daran einstellte, nach eigenen Aussagen Ende 1865, eher doch wohl erst im Februar 1866, stand fest, dass er es bei der Endredaktion gehörig umkrepeln würde – den Plan dazu hat er gegen Ende des Kapitels entworfen.²⁷ Daher hatte er auch hier Darstellungsfragen zugunsten der theoretischen Erörterungen vernachlässigt, so die Ausgestaltung, Ergänzung oder Neuanlage der Fußnoten auf die abschließende Redaktion vertagt. In den Referenzen hatte er sich meist mit dem Autornamen oder einem Stichwort begnügt: „*Citat von einem ältern Schriftsteller, worin das Verhältniß von meat und corn.*“; „*Sieh Passy.*“ Oder „*Morton.*“²⁸ Nicht nur einmal hatte Marx es gar bei der bloßen Notenziffer im Text belassen.²⁹ Punkt „b) Die Differentialrente“ ist gänzlich ohne Noten. Mehrfach hatte Marx Argumente Dritter eingearbeitet, ohne sich deren Provenienz zu notieren. Im Text finden sich Arbeitsvermerke wie: „(Es ist hier Citat anzuführen, über das Bebauen *schlechtrer* Ländereien in jener Zeit.)“, „Zu diesen 3 Punkten weitere Citate nachher zu geben. Ebenso über die *Differenz in der Fruchtbarkeit* der verschiedenen bebauten Theile des Bodens in einem Lande.“ oder „*Ueber die abnehmende Productivität des Bodens bei successiven Capitalanlagen.* Hierüber ist Liebig nachzusehn.“³⁰ Selbst bei jenen Quellen, die Marx anhand des Studienhefts von 1865/66 im 6. Kapitel verarbeitet hat, ist er wie beschrieben verfahren. Auszüge aus Büchern von James F. W. Johnston,³¹ John L. Morton, Léonce de Lavergne, Patrick E. Dove oder Wilhelm Hamm hat er weitgehender verarbeitet, als es in seinen Anmerkungen zum Ausdruck kommt.³²

Als Marx sich Ende 1866/Anfang 1867 bei der Endredaktion von Band 1 auf die Kapitalisierung der Agrikultur bzw. der Grundrente einließ und analo-

²⁵ Auch wenn es seit der „Marx-Chronik“, Moskau 1934, immer wieder kolportiert wird.

²⁶ Siehe Arthur Schnickmann: Marx' Arbeit über die Grundrente im Jahre 1865. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Berlin (künftig: BzMEF), H. 23, 1987, S. 117–125.

²⁷ MEGA² II/4.2, S. 816.

²⁸ Ebenda, S. 710/11 u. 779.

²⁹ Siehe ebenda, S. 667/68.

³⁰ Ebenda, S. 771/72 u. 833. Letzteres galt Liebig's „Einleitung in die Naturgesetze des Feldbaus“, Braunschweig 1862.

³¹ Siehe Marx an Engels, 13. Oktober 1851. In: MEGA² III/4, S. 232.

³² Siehe MEGA² II/4.2, S. 670, 681–684, 689, 720, 723, 748, 751, 753, 763/64, 768, 779–784, 789 u. 812 (dort keine Verweise auf die Benutzung des Hefts).

ge Entwicklungen von Industrie und Landwirtschaft ansprach, griff er der Überarbeitung des 6. Kapitels von Buch 3 wiederholt vor. Einige seiner früheren Arbeitsvermerke in Manuskript I erfuhren bereits jetzt ihre wenigstens modifizierte Erledigung. So entnahm er dem Heft von 1865/66 Notizen zu Liebig's ausführlich exzerpiertes „Einleitung in die Naturgesetze des Feldbaus“.³³ Ebenda nennt er Liebig's Annahme, das Gesetz vom relativ abnehmenden Ertragszuwachs bei wachsendem Aufwand gehe auf John St. Mill zurück, „wahrhaft drollig“ und zitiert: „dass die Mehrerträge *des Feldes nicht proportional der auf das Feld verwendeten Arbeit sein können, sondern dass sie in einem weit kleineren Verhältnisse steigen. [...] Dieses Gesetz ist von J. St. Mill zuerst in seinen Princ. of Pol. Econ. Vol. I, p. 17 in folgender Weise ausgesprochen: 'That the produce of land increases ceteris paribus in a diminishing ratio to the increase of the labourers employed is the universal law of agricultural industry': merkwürdig genug, da ihm dessen Grund unbekannt war.“ „In der That merkwürdig“, grantelt Marx im Heft, „wie dieser Herr J. St. Mill für seine Second Hand Reproductions ausposaunt wird!“³⁴ Diese Passage übernahm er 1866 in die Druckvorlage von Band 1. Er konnte es sich nicht verkneifen, daran eine Betrachtung über die Urheberschaft des Gesetzes zu knüpfen, die im Rentenkapitel von Buch 3 ihren weitaus besseren Platz gehabt hätte.³⁵*

Das Studienheft von 1865/66 war auch die Hauptquelle für Marx' Referenzmaterial *Differentialrente* in MEGA² II/4.3: Notizen zu den Interpretationen Dritter über deren Entstehung und Stabilität, über ›natürliche‹ und ›ökonomische‹ Bodenfruchtbarkeit, die physischen und chemischen Bodeneigenschaften, die Einflüsse von Lage und Klima, die mittels mehrjähriger Monokultur bewirkte Auslaugung des Bodens usw. usf. Sechs der im Heft exzerpierten Autoren – Johnston, John Evelyn, Edmund J. Smith, Hugh Smith, Morton und Dove – reflektierte er. Marx ging zudem relevante Erörterungen im Manuskript 1861–1863 durch, so dass selbst seine Exzerptheft aus den 1840er Jahren ins Spiel kamen. Wie im Heft nahm er auch hier Anstreichungen vor, deren Gründe uns bislang rätselhaft waren.

Die Datierung des Papiers ist schwierig. Notwendig für die Überarbeitung des 6. Kapitels von Manuskript I zum 3. Buch, scheint Marx es ebenso spon-

³³ Siehe MEGA² II/5, S. 185, 265, 316, 410 u. 463, ferner 409 u. 547. Dort keine Verweise auf das Heft, teilweise erst in MEGA² II/6. Siehe daher Michail Ternowski: Die erste deutsche Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ und das Marx'sche Exzerptheft von 1865 bis 1866. In: BzMEF, H. 27, 1989, S. 149–156.

³⁴ A.a.O., S. 31/32.

³⁵ MEGA² II/5, S. 410 u. 413.

tan abgebrochen wie begonnen zu haben. An den unerledigten Fußnoten oder Arbeitsvermerken in Manuskript I hat er sich nicht orientiert. Bereits im 1. Band des *Kapitals* erwähnte Autoren berücksichtigte er nicht, nicht einmal Liebig, dessen Bodenerschöpfungstheorie er im 3. Buch nicht außer Acht lassen konnte. Andererseits verbergen sich hinter mehreren der von ihm zu Johnston aufgeführten Stichpunkte Sachverhalte, die er bereits im 6. Kapitel von Manuskript I aufgearbeitet hatte, z. B. diese: „*Konkurrenz zwischen westlichem u. östlichem Weizen*. (S. 353, 54) New-York Boden besser als der von Neuengland. Michiganboden schlechter als der von Newyork. Charakter des nordwestlichen Bodens. (S. 354) Unterschied der *Bodenarten* in Michigan selbst.“ Zeitnahe zum Abbruch von Manuskript I zu Buch 3 kann *Differentialrente* nicht entstanden sein. Marx hätte 1866/67, als er die aufwändige Endredaktion von Band 1 bewerkstelligte, diesen Umweg vermieden; er hätte die zitierten Passagen gleich in die großzügig freigelassenen Notenbereiche von Manuskript I eingefügt. Für die späteste Datierung des Materials ist erheblich, dass keiner der aufgeführten Titel von Marx 1867/68ff wurde. Allerdings sah er in einem Studienheft von 1867/68 alle dortigen Auszüge aus agrikulturellen Arbeiten durch, markierte ihm wichtige Gedanken mit Bleistift (Grundschicht: Tinte) und nummerierte sie gar vereinzelt. Vornehmlich betrifft das Auszüge aus Carl Fraas' „*Die Natur der Landwirthschaft*“, München 1857, zur Aufbereitung fruchtbaren Schwemmlands (Alluvion),³⁶ offenbar Mitte 1868 angelegt.³⁷ Markiert sind auch Auszüge aus der „*Cyclopaedia of Agriculture*“, Vol. 2, Glasgow 1865, eine Fortsetzung der Morton-Exzerpte von 1865/66. Marx war also 1868 dabei, seine Notizen aufzubereiten. Diese Phase scheint er zugunsten insbesondere der weiteren Abfassung von Manuskript II zu Buch 2 abgebrochen zu haben. Der Entwurf liefert denn auch einen Fingerzeig für die Entstehung der *Differentialrente* im 1. Halbjahr 1868. Beim Thema Produktionszeit, nicht vor Frühjahr 1868 begonnen,³⁸ konstatiert Marx, dass veränderte Zuchtmethoden die Aufzucht von Schlachttieren markant verkürzten. Er belegt das mit einem Kommentar zur Schafsrasse „*New Leicester*“ des renommierten englischen Züchters Robert Bakeswell,³⁹ wortwörtlich entnommen seinem Heft von 1865/66.⁴⁰

³⁶ Siehe IISG, MEN, Sign. B 107.

³⁷ Siehe Marx an Engels, 14. März 1868. In: MEW 32, S. 43.

³⁸ Siehe MEGA² II/11, S. 908–920.

³⁹ Siehe ebenda, S. 189 nebst Erl. 189.32.

⁴⁰ Und zwar den Auszügen aus Laverignes „*The rural economy of England, Scotland, and Ireland*“, Edinburgh, London 1855. (IISG, MEN, Sign. B 106, S. 206.)

IV. Thesen zu den Texten von MEGA²-Band II/4.3

1. Durchgehende Neudatierung der Texte und Neubewertung der Arbeitsphase 1867/68

Vierzehn der 15 Texte werden im Band II/4.3 begründet anders datiert als bisher in der Literatur⁴¹ üblich, wobei die Nachzügler von 1863 und 1866 überhaupt erst als solche zu identifizieren waren. Als einer der subtilsten und doch strukturell übergreifenden Anhaltspunkte für diverse Datierungen erwies sich der bislang außer Acht gelassene Umstand, dass Marx den Erfolgen der gewerkschaftlichen Arbeitskämpfe (und auch *seiner* IAA) konzeptionell wie historisch Rechnung trug, indem er bei seinen Arbeitstag-Modellen 10 Stunden ansetzte. Ist in Band 1 bei den Demonstrationen durchgängig die Rede vom 12-Stunden-Arbeitstag,⁴² so geht es im großen Manuskript *Zum Verhältnis von Mehrwertrate und Profitrate* und in drei Entwürfen zum 1. Kapitel von Buch 3 stets um den 10-Stunden-Arbeitstag. Drei weitere Texte durchlebten den Modellwechsel unmittelbar: In Manuskript II und IV steht im 1. Kapitel der 12-Stunden-Arbeitstag zur Debatte, in den weiteren Kapiteln, soweit vorhanden, der in England gesetzliche von 10 Stunden. In einem der Entwürfe zum 1. Kapitel von Buch 3 fügte Marx an mehreren Stellen vor Arbeitstag „zehnstündigen“ ein. Den Umschwung scheint er Dezember 1867/Januar 1868 vollzogen zu haben.⁴³ Beim ersten der vier Fragmente zum 1. Kapitel

⁴¹ Siehe Larisa Mis'kevič: Marx' Manuskripte zum zweiten und dritten Buch des *Kapitals* von 1867/68. Ihre Anordnung und Darbietung im MEGA²-Band II/4.3. In: MEGA-Studien 2001. Hrsg. v. der Internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam. Amsterdam 2005, S. 32–40. Izumi Omura, Kikuji Tanaka: Kontroversen zur Datierung und Anordnung der Texte von MEGA²-Band II/4.3. Ebenda, S. 41–49. Teinosuke Otani: Zur Datierung der Arbeit von Karl Marx am 2. und 3. Buch des „Kapital“. In: *International Review of Social History*, Amsterdam, Vol. 28, 1983, Pt. 1, S. 91–104. L. Miskewitsch, Witali Wygodski: Über die Arbeit von Marx am II. und III. Buch des „Kapitals“ in den Jahren 1866 und 1867. In: *MEJ* 8, Berlin 1985, S. 198–212. L. Mis'kevič: Zur Textanordnung der Marxschen Manuskripte zu Buch III des „Kapitals“ in MEGA² II/4.3. In: Engels' Druckfassung versus Marx' Manuskripte zum III. Buch des »Kapital«. Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker, Hamburg 1995. (BzMEF. N. F. 1995), S. 49–54. K. Tanaka: Zum theoretischen Zusammenhang der zu Buch III des „Kapitals“ gehörenden Manuskripte. Ebenda, S. 55–57.

⁴² Natürlich behandelt Marx ansonsten die Frage des Normalarbeitstages und seiner gesetzlichen „Zwangsregulierung“ ausführlichst, geht auch wiederholt auf die Zehnstundenbill ein. Für ihn ist ein Modellwechsel nicht frei von Ambivalenz, ist er doch im 1. Band allen exzessiven Formen von Ausbeutung auf der Spur, darunter der maßlosen, ungesetzlichen Verlängerung des Arbeitstags – einer der bewährtesten Formen der Produktion absoluten Mehrwerts.

⁴³ Am 8. Januar 1868 heißt es gegenüber Engels: Eine vage Wertbestimmung durch die Arbeitszeit beunruhige die bürgerlichen Theoretiker nicht. „Sobald aber exakt mit dem

von Buch 3 (3 Ds.) war der Arbeitstag zwar nicht ins Spiel gekommen, dennoch war es auf subtile Weise in eben diesem Kontext entstanden – aus Verärgerung über eine Intervention von Engels gegen seine Erklärung des Mehrwerts. Dieser hatte ihm am 26. Juni nach Durchsicht des entsprechenden Korrekturbogens folgenden Einwand von Fabrikanten und „Vulgärökonom“ gegen seine Darstellung vorausgesagt: Würde der Arbeiter für nur 6 Stunden statt der geleisteten 12 bezahlt, gingen auch nur 6 Stunden in die Kalkulation der Kosten ein. Mehrwert könne so nicht entstehen. Man werde ihm mit der üblichen Kalkulationsformel kommen: soviel für Rohprodukte und Verschleiß, soviel für Lohn, und zwar den „wirklich ausgegebenen pro wirkliches Stundenprodukt“. „So greulich seicht dies Argument [...], so sehr es Tauschwert und Preis, Wert der Arbeit und Arbeitslohn identifiziert, so absurd seine Voraussetzung daß 1 Arbeitsstunde nur für ½ Stunde in den Wert eintrete, wenn sie nur für ½ Stunde bezahlt wird, so wundre ich mich doch, daß Du nicht schon darauf Rücksicht genommen, denn es wird Dir **ganz sicher** sofort vorgehalten und es wird besser im voraus erledigt. Vielleicht kommst Du auf den nächsten Bogen darauf zurück.“ Marx' Antwort ist nachzulesen.⁴⁴ Spießer und Vulgärökonom, so sein Fazit, reflektierten die Erscheinungsformen, nicht den inneren Zusammenhang. Man könne bei der Behandlung des Arbeitstags, insbesondere beim Kampf deren Länge, sehen, wie sehr sich der Unternehmer über die Quelle und Substanz seines Profits im Klaren sei.

Das zeitlich letzte Manuskript von Band II/4.3 ist nicht, wie in der Beschreibung zur Konstituierung des Bandes II/4.1 (1988) angenommen, 1867 vor dem Erscheinen des 1. Bandes entstanden;⁴⁵ vielmehr ist die Mehrzahl der Texte erst 1868 niedergeschrieben worden. Damit ändert sich nicht nur der Zeitrahmen des gesamten MEGA²-Bandes II/4: nicht 1863–1867, sondern 1863–1868. Die Datierung gleich mehrerer Entwürfe parallel zum Manuskript II von Buch 2 wirft natürlich auch Fragen nach der optimalen Konstitution der

Arbeitstag und seinen Variationen in Verbindung gebracht, geht ihnen ein ganz unangenehmer neuer Leuchter auf.“ (MEW 32, S. 11.) Insofern muss Marx auch ein ›exaktes‹ bzw. repräsentatives Arbeitszeitmodell anbieten, umso mehr, als es in den USA ja bereits eine 8-Stunden-Bewegung gab. Das Studienheft von 1867/68 enthält diese angekreuzte Notiz: „Jan. 6 1868. House [(of Representations)] Washington: Passage of an act making 8 hours a legal day's work among all labourers employed by the Government.“ (A.a.O., S. [23]. Auf S. [27] findet sich die Notiz nochmals, nur ausführlicher.)

⁴⁴ Siehe Marx an Engels, 27. Juni 1867. In: MEW 31, S. 313.

⁴⁵ Die Überlieferungslage der Materialien in zwei Umschlägen „Zu Buch 2 gehöriges“ und „Zu Buch 3 gehöriges“, von denen man annahm, dass Marx sie 1867 angelegt hatte, hat die früheren Datierungen maßgeblich beeinflusst. Da beide Umschlagstitel lateinisch geschrieben sind, kann Marx sie jedoch frühestens Mitte 1871 vorgenommen haben. Bis dahin schrieb er konsequent deutsch.

MEGA²-Bände II/4, II/11 und II/14 auf. Doch auch hier gilt: Wenn man vom Rathaus kommt, ist man klüger, in diesem Fall nach 30 Jahren ...

Je weiter die Texte vom Gesamtentwurf 1863–1865 zeitlich abrücken, desto augenscheinlicher werden die inhaltlichen Konsequenzen: der Band II/4.3 enthält nicht Nachträge zum Grundriss von Buch 2 (1865) und zum Entwurf zu Buch 3 (1864/65), wie im Band II/4.1 deklariert, sondern die ersten Texte einer neuen, konzeptionell bedeutsamen Arbeitsphase zwischen Herbst 1867 und 1881. Bei Buch 2 führte das zu einem ersten Gesamtentwurf, Manuskript II; bei Buch 3 hätte es in einen neu strukturierten Gesamtentwurf auch auf völlig neuer empirischer Basis münden müssen.⁴⁶ Den Grundstein für diese neue Arbeitsphase legte Marx 1866/67 mit der Bearbeitung von Band 1, den er aus dem ›architektonisch Ganzen‹ von 1863–1865 nicht ohne Folgen für die weiteren Bücher herauslöste.

Mit den Datierungen in Band II/4.3 relativiert sich auch die Sicht auf die Entstehungszeiten anderer Texte. Vor allem betrifft das die Abschlüsse von Manuskript 1861–1863, jetzt Juli 1863 – m. E. bei Heft XXIII mindestens bis Mitte August, wahrscheinlich doch eher Herbst 1863, abhängig von der Entstehung der letzten Beihefte; Heft XXIII könnte auch nach 1863 von Marx ergänzt worden sein – und Manuskript I zum 3. Buch, jetzt Dezember 1865 – m. E. bis mindestens Februar 1866. Marx' Brief vom 13. Februar 1866 diente den Bearbeitern von Band II/4.2 als wichtigstes Zeugnis für die Datierung des Abschlusses des Entwurfs Mitte Dezember 1865. Einen deutlichen Hinweis darauf, dass Marx noch 1866 am Renten-Kapitel arbeitete – er veränderte im 6. Kapitel die Bemerkung „heute, verglichen mit vor 10 Jahren“ in „1866, verglichen mit 1846“, übersah man nicht, meinte aber sagen zu können, Marx habe damit das Erscheinungsjahr des *Kapitals* antizipieren wollen.⁴⁷ Ist das realistisch? Nach der Datierung des 6. Kapitels in MEGA² II/4.2 müsste Marx die Korrektur im Dezember 1865 vorgenommen haben. Hat er angesichts des rohen Zustandes seiner sämtlichen Manuskripte, insbesondere jener zu Buch 2 und 3, der sich daraus ergebenden längeren Überarbeitungs- und Redaktionsphase und eingedenk des beträchtlichen Zeitraums für die In-Satzgabe und

⁴⁶ Siehe Carl-Erich Vollgraf: Marx' Arbeit am dritten Buch des *Kapital* in den 1870/80er Jahren. In: In memoriam Wolfgang Jahn: Der ganze Marx. Alles Verfasste veröffentlichen, erforschen und den »ungeschriebenen« Marx rekonstruieren. Kolloquium, Halle, 3. November 2001, Hamburg 2002, S. 33–66 (Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e. V.: Wissenschaftliche Mitteilungen, H. 1.). Derselbe Text überarbeitet: Marx' Arbeit am dritten Buch des „Kapitals“ Mitte 1868 bis 1883. In: MEGA² II/14, S. 438–456.

⁴⁷ Siehe Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>. Drittes Buch, a.a.O., S. 920 u. 1115, Variante 729.10–11.

Korrektur der Druckfassung von gleich drei so umfangreichen Büchern allen Ernstes glauben können, das *Kapital* könnte 1866 erscheinen? Ausgeschlossen – siehe die nachfolgenden Betrachtungen zur Druckvorlage von Buch 1.⁴⁸

Diese Datierungsprobleme kann man optimistisch betrachten: Sie ermuntern zu Überlegungen zugunsten einer vitalen, im Ergebnis offenen Parallelität Marx'scher Arbeitsgänge auf Kosten der seltsam verbreiteten Vorstellung von der Linearität seines Arbeitsprozesses: erst ein Manuskript zur größtmöglichen Reife führen, dann einen neuen, besseren Text beginnen.

2. Manuskript I zum 1. Buch von 1863/64 überliefert

MEGA² II/4.3 enthält als Nachtrag das 2seitige Fragment eines ursprünglich wohl 4 Seiten umfassenden Entwurfs einer *Note über Malthus* (ca. 4 Ds.), von Marx im Frühjahr/Sommer 1866 für die Druckvorlage von Band 1 zusammengestellt. Ihm ging es dabei weniger um Malthus' pessimistische Bevölkerungsvisionen und ihre sozialen Applikationen – diese gehörten angesprochen und zurückgewiesen nach Buch 3 –, sondern um den wissenschaftshistorischen und -ethischen Standort des ersten Lehrstuhlinhabers für politische Ökonomie. Erbost darüber, wie viele Reproduktionen ›zweiter Hand‹ als originelle Ansichten gehandelt wurden, stellte Marx in der Note Malthus' Quellen zusammen. Letztlich entschied er sich gegen eine kompakte Note; vielmehr arbeitete er Teile seines Entwurfs bei verschiedenen Gelegenheiten in Notizen ein. Auf Malthus' geistige Anleihen bei James Stuart, Joseph Townsend und Robert Wallace hinsichtlich seines Bevölkerungskonzepts kam er an gleich drei Stellen zu sprechen.⁴⁹ Seine These, dass Malthus James Andersons Konzept vom relativ abnehmenden Bodenertrag bei steigendem Kapitaleinsatz anektiert habe, ging in das 4. Kapitel ein, dessen vermeintliche Anleihe bei Jean Ch. L. Simonde de Sismondi in das sechste. Bereits im 2. Kapitel kreidete Marx Malthus und seinem Adlatus Thomas Chalmers die Verherrlichung einer unproduktiven, nur konsumierenden Kaste an.⁵⁰ In Note 76 des 6. Kapitels, – eigens Malthus' Stellung in der politischen Ökonomie gewidmet –, fand der gesamte letzte Absatz von S. 2 des Entwurfs Aufnahme.⁵¹ Die letzten beiden Worte auf S. 2 des Fragments lauten „Er räth“. Mit genau ihnen

⁴⁸ Bei Zeitbezügen wie „heute“ meinte Marx stets den Augenblick. So heißt es auf der letzten Seite des 5. Kapitels von Manuskript I: „Jezt (*October* 1865)“. (Ebenda, S. 664. Diese Bemerkung übrigens wird im Unterschied zur obigen Textstelle in MEGA² II/4.2 wörtlich genommen und zur Datierung herangezogen.) Siehe auch Marx' Anmerkung in Band 1: „In diesem Augenblick, März 1867“. (MEGA² II/5, S. 525.)

⁴⁹ Siehe ebenda, S. 287, 497 u. 521/522.

⁵⁰ Ebenda, S. 413, 511 u. 116.

⁵¹ Siehe ebenda, S. 497.24–29, 31–38 u. 45–48.

– gemeint ist William Petty – beginnt in Note 76 eine Passage, in der der Atheist Marx seiner Abneigung gegen Religion, Kirche und schmarotzende Priesterschaft freien Lauf lässt.⁵² Er hat offenbar S. 3 und 4 des Notentwurfs für diese Stelle ›verschnitten‹, vielleicht den Text in seiner ursprünglichen Fassung in die Druckvorlage eingeklebt. Die *Note über Malthus* gehört also definitiv zu jenen in MEGA² II/4.1 veröffentlichten Noten, die, erst 1866 entstanden, anders oder nicht in die Druckvorlage von Buch 1 eingingen.⁵³

Die *Note über Malthus* reanimiert die Frage nach dem Verbleib von Manuskript I zu Buch 1 von 1863/64. In MEGA² II/5 hieß es 1983, der Text sei nicht überliefert; er sei verschollen. Über Inhalt und Struktur könne „nichts Konkretes“ gesagt werden.⁵⁴ Unzufrieden mit dieser Kapitulation, folgten Versuche, den Inhalt und die Struktur des Manuskripts anhand der Druckfassung näherungsweise zu rekonstruieren.⁵⁵ Auf der Hand lag, dass sich Manuskript I und Druckvorlage schon deshalb unterscheiden mussten, weil Marx 1866/67 umfangreiches empirisches Material einarbeitete, zudem Quellen benutzte, die er gerade erst eingesehen hatte. Die Einarbeitung dieses Materials, teils Dokumente brutalster Ausbeutung, war die Folge seiner Entscheidung, Buch 1 als Band 1 separat zu veröffentlichen, und hatte strukturelle Folgen. So war die Erörterung der kapitalistischen Akkumulation auf das einmal erreichte empirische Niveau zu heben. Das 6. Kapitel *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*, selbst in hohem Maße überarbeitungsbedürftig,⁵⁶

⁵² Siehe ebenda, S. 497.48–49 u. 498.15–49.

⁵³ Siehe MEGA² II/4.1, S. 131–134. Das für die Noten benutzte weiße Papier (siehe ebenda, S. 456), hatte Marx auch bei der *Note über Malthus* zur Hand. Note 77 (ebenda „Bogen 77/78“) hat sogar die gleichen Bogenmaße. – Wie bei Malthus verfuhr Marx bei James E. Th. Rogers. Im Brief an Engels vom 17. Dezember 1866 hieß es, er habe für eine Note zu dessen Buch „A History of Agriculture“ Platz gelassen. (Siehe MEW 31, S. 269.) Dann aber ging er auf Rogers an gleich vier Stellen ein. (Siehe MEGA² II/5, S. 543, 548, 581 u. 600; zum Handexemplar siehe MEGA² IV/32, Nr. 1131.)

⁵⁴ MEGA² II/5, S. 15* u. 57*.

⁵⁵ Den letzten und ausführlichsten Versuch der Rekonstruktion, in dem auch die Debatte um Manuskript I, auf die hier nicht eingegangen werden kann, zusammengefasst ist, unternahm Eike Kopf (Kann man den dritten Entwurf des ersten Buches des „Kapitals“ von Karl Marx rekonstruieren? In: BzMEF, H. 28, 1989, S. 169–180), ohne sich allerdings klar zu positionieren. Wie wenig empfehlenswert es sein kann, Passagen von Manuskript I sogar wörtlich rekonstruieren zu wollen, zeigen Kopfs Angebote für diverse Übergänge zu den in MEGA² II/4.1 veröffentlichten Einzelseiten. Während er bereits von Arbeitskraft spricht, sicherlich ohne sich dessen bewusst zu sein, heißt es bei Marx noch stets Arbeitsvermögen.

⁵⁶ Ich teile also Rolf Heckers Ansicht, es handle sich um einen Selbstkommentar von Marx, eine wichtige Ergänzungslektüre, die den Titel „Das Kapital 1.1“ verdiene, und die er wohl erst Anfang 1867, im Zuge des Verzichts, Buch 2 in den 1. Band aufzunehmen, eliminiert habe, in keinem Punkt. (Siehe Karl Marx: Das Kapital 1.1. Resultate des

passte nicht mehr in die Darstellung, führte es doch diese Fragen auf das abstrakte Niveau ›formelle und reelle Subsumtion‹ zurück. Strukturelle Änderungen betrafen hintere Abschnitte massiv, konnten aber insgesamt wiederum nicht so gravierend sein, dass Marx die Neufassung des Manuskripts 1866/Anfang 1867 nicht hätte bewerkstelligen können. Das bedeutet, dass uns über die Druckfassung große Teile von Manuskript I überliefert und somit inhaltlich bekannt sind.

Über den Verbleib von Manuskript I ist damit noch nichts gesagt. Die Annahme, es sei verschollen, heißt zu unterstellen, dass es nach Marx' Benutzung 1866/67 weiter in physisch selbständiger Form existiert hat. Das wiederum konnte nur sein, wenn es abgeschrieben worden war. Warum sind dann aber ausgerechnet jene Teile des Manuskripts überliefert, die Marx nicht abschrieb – das aussortierte 6. Kapitel und die in MEGA² II/4.1 veröffentlichten einzelnen Seiten und Noten?

Sämtliche der in den letzten Jahren veröffentlichten Manuskripte zu Buch 2 und 3 zeigen, dass Marx ein miserabler Abschreiber war. Immer wieder behinderte er strukturelle Fortschritte, weil er Wortfolgen, die ihm missglückt schienen, nicht als vorläufig zu tolerieren vermochte. Die mehrfache Revision eines Gedankenganges führte, nachdem sich selbst die Abschrift einer ›letzten‹ Fassung in neue Korrekturen verlief, zur Streichung ganzer Abschnitte. Wie also konnte Marx, nachdem er Punkt Neujahr mit dem Abschreiben von Manuskript I zum 1. Buch begonnen hatte, im Februar 1866 nach eigenen Aussagen beim Kapitel über die Maschinerie angelangt sein? Unterbrochen gar noch durch einen „böartigen Hund von Karbunkel“,⁵⁷ der ihn, wie Jenny Marx am 26. Februar und 1. April Kugelmann berichtete,⁵⁸ fast sieben Wochen zunächst untätig aufs Sofa und danach auf eine abstinente See-Kur zwang: „lese nichts, schreibe nichts“.⁵⁹ Mitte April bis Mitte Mai klagte Marx über Rheuma und Zahnschmerzen, die ideale Konstellation nicht für konzentrierte Textarbeit, wohl aber für giftige Noten. In dieser Zeit könnte er die Anmerkung Liebig-Mill abgefasst haben, verspottete er doch letzteren im Brief an Engels vom 23. April als ›8. Weltweisen‹.⁶⁰ Marx' Arbeitsbilanz fiel am 9. Juni ernüchternd aus: seit seiner Rückkehr von der See „schlecht vor-

unmittelbaren Produktionsprozesses. Sechstes Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“ (Entwurf). Edit. Bearb.: Rolf Hecker, Hildegard Scheibler, Berlin 2009, S. 7 u. 12.)

⁵⁷ Siehe Marx an Engels, 13. Februar 1866. In: MEW 31, S. 179.

⁵⁸ Siehe ebenda, S. 589 u. 591.

⁵⁹ Marx an Engels, 24. März 1866. Ebenda, S. 193.

⁶⁰ Siehe ebenda, S. 211.

angegangen“.⁶¹ Zuvor, im Januar, hingegen hatte er „wunderbar schnell“ kopiert, bei bester Geistesverfassung.⁶² Erst Ende Juni/Anfang Juli schien dieser Zustand wieder annähernd erreicht: in den letzten zwei Wochen „wieder *ordentlich geschantzt*“. Den Schlussstrich Ende August ziehen zu können, schien Marx zu dieser Zeit möglich;⁶³ der gesamte Juli beförderte diesen Optimismus und in der zweiten Augustwoche signalisierte er Engels gar, dass ihm das Papier ausgehen werde.⁶⁴ Danach wurde Marx in Bezug auf das *Kapital* wortkarg. In der Literatur wird davon ausgegangen, dass er erst im August/September 1866 das in Manuskript I nicht enthaltene 1. Kapitel *Ware und Geld* abfasste.⁶⁵ Dieses ›Auf und Ab‹ ließe sich für den Rest des Jahres fortschreiben. Der schnelle Fortschritt in den jeweils produktiven Phasen ist m. E. nur dadurch erklärbar, dass mit dem Manuskript I im Ganzen passierte, was mit der *Note über Malthus* und den Anmerkungen über Rogers (siehe Fn. 53) im Einzelnen geschah: Es wurde 1866 bei der Herstellung der Druckvorlage nicht komplett abgeschrieben. Wo immer es anging, hat Marx es für die Druckvorlage ›verschnitten‹, dabei einzelne Teile sicher auch wiederholt in neuer Reihenfolge zusammengeklebt.

Darunter litten offensichtlich die Gliederung und die Stringenz der Darstellung. An ersterer kann Marx gegenüber Manuskript I nur wenig geändert haben – es sei denn, der Entwurf hatte keine Gliederung. Über sie wird sich Engels selten deutlich echauffieren, als er im Sommer 1867 die Korrekturbogen zu Gesicht bekommt: das fast 200seitige 4. Kapitel mit ganzen vier Untertiteln, kaum durchgearbeitet. Der Gedankengang werde ständig durch Illustrationen unterbrochen; diese wiederum würden nicht resümiert, so dass man unversehens in einen neuen Punkt „hineinplumpse“ – verwirrend und ermüdend.⁶⁶ Er verlangt schon durchgesehene Bogen noch einmal, um den roten Faden zu erkennen. Unter dem Zusammenschnitt – bei einer sorgfältigen Abschrift dürfte man eher das Gegenteil erwarten – litt auch ein Teil der Noten. So sucht man die Referenzstelle für die dreimalige Angabe „*Hodgskin*, l. c.“⁶⁷ vergeblich. Dessen Würdigung als „einer der bedeutendsten modernen engli-

⁶¹ Marx an Engels, 9. Juni 1866. Ebenda, S. 225.

⁶² Jenny Marx an Ludwig Kugelmann, 26. Februar 1866. Ebenda, S. 589.

⁶³ Siehe Marx an Engels, 7. Juli 1866. Ebenda, S. 232.

⁶⁴ Siehe Marx an Engels, 7. August 1866. Ebenda, S. 247.

⁶⁵ Siehe Igor Boldyrew: Wann und wie entstand das 1. Kapitel der Erstausgabe des „Kapitals“ (1867)? In: BzMEF, H. 27, 1989, S. 157–165.

⁶⁶ Siehe Engels an Marx, 23. August 1867. Ebenda, S. 324.

⁶⁷ Siehe MEGA² II/5, S. 275, Fn. 28, S. 287, Fn. 52, u. S. 434, Fn. 25.

schen Oekonomen“⁶⁸ entfiel ersatzlos mit der Streichung des ursprünglichen 6. Kapitels *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*.

Marx schickte, nach eigenen Angaben, einen ersten, uns nicht bekannten „batch“ Manuskript Mitte November 1866 nach Hamburg.⁶⁹ Meißner, ohne Inhaltsverzeichnis und Einführung in das Projekt, demzufolge mindestens die Wertformanalyse skeptisch beäugend, tat das für einen Verleger einzig Richtige: das Ganze abwarten und dann entscheiden.

3. Eine Druckvorlage zu Band 1 voller Mängel, die Marx im Sommer 1867 von Buch 2 und 3 abhielt

Frühere Studien vertreten die Auffassung, Marx habe die Druckvorlage Ende April 1867 bei Meißner abgeliefert, und – euphorisch gestimmt – noch während seines Aufenthalts Anfang Mai bei Kugelmann begonnen, Text für die anderen Bücher zu entwerfen, namentlich *Gesetze der Profitrate* erörtert (19 Ds.).⁷⁰ Hatte Marx in Hannover die Zeit, über die etwa zehn Korrekturbogen zum 1. Band hinaus auch noch an Buch 3 zu arbeiten? Ohnehin kämen nur Formeltexte wie *Gesetze der Profitrate* in Frage, die ohne Rückgriff auf früheres Material entstehen konnten. Die Antwort liegt im Interesse auch des Lebenslaufs eines kleinen Schmierzettels mit etwa einem Dutzend Kapitalgrößen, von Marx flüchtig hingeworfen, anscheinend um Jemandem an Fallbeispielen seine Ermittlung von Mehrwert- und Profitrate zu erläutern.

Folgt man Marx' Mitteilungen über seinen Hannover-Aufenthalt,⁷¹ war sein Tagesablauf ausgereizt. Arrangiert von Kugelmann, fachsimpelte er wiederholt mit lokalen Größen des liberalen Bürgertums. So besuchte ihn der Vorsteher des dortigen Preußischen Statistischen Büros, Amtsassessor Georg J. Merkel. Dieser sei, so jedenfalls Marx' Bericht, von Heft 1 seiner „Kritik der politischen Ökonomie“ (1859) begeistert gewesen: Jahrelang hätte er die „Geldgeschichten“ vergeblich studiert – nunmehr sei ihm die Sache ein für allemal klar. Marx seinerseits wird mit seinem Wunsch nach mehr verlässli-

⁶⁸ Siehe Karl Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>, Erstes Buch. In: MEGA² II/4.1, S. 74, Fn. 129.

⁶⁹ Siehe Marx an Engels, 10. November 1866. In: MEW 31, S. 263.

⁷⁰ Siehe zuletzt Mis'kevič: Marx' Manuskripte zum zweiten und dritten Buch des *Kapitals* von 1867/68, a.a.O., S. 33/34. Sie nahm Marx' zuversichtliche Metapher, natürlich schreibe sich es leichter, sobald Korrekturbögen einträfen und der Verleger drücke (siehe Marx an Engels, 7. Mai 1867. In: MEW 31, S. 296) wörtlich und situationsbezogen.

⁷¹ Siehe auch Franziska Kugelmann: Kleine Züge zu dem großen Charakterbild von Karl Marx. In: Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin 1970, S. 280–317.

chen Statistiken nicht hinter den Berg gehalten haben.⁷² Anfang Mai besichtigte er die Maschinenfabrik und Eisengießerei Georg Egestorff, die u. a. Lokomotiven, Dampfmaschinen und -kessel herstellte (später MAN), und zeigte sich von deren moderner Technologie beeindruckt.⁷³ Egestorff dürfte sich für Werk und Theoriekonzept seines Gastes interessiert haben. Sozial engagiert, hatte er mit Merkel u. a. eine Wanderbibliothek für Arbeiter eingerichtet, deren fast 1700 Titel in mittellosen Arbeiterbildungsvereinen kursierten. Des Weiteren war Marx einer Einladung des Präsidenten der Hannoverschen Eisenbahndirektion Albert von Maybach gefolgt,⁷⁴ wenn man so will einem zweiten Vertreter jenes übermächtigen Wirtschaftszweiges, dessen hohe Anlageinvestitionen und zähen Kapitalrückflüsse ihn wenige Monate später bei der Arbeit an Manuskript II zum 2. Buch intensiv beschäftigen sollten.⁷⁵ Maybach, ein engagierter Gegner der Börse, betrieb wenige Jahre später als preußischer Minister die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Und schließlich stattete Marx, begleitet von Merkel, der Hermannssäule-Werkstatt des Bildhauers Ernst von Bandel einen Besuch ab. Beide Männer dürften schnell festgestellt haben, dass sie vieles einte: der Gigantismus ihres dem deutschen Volk gewidmeten Projekts, die jahrzehntelangen Vorarbeiten dafür, die finanziellen Schwierigkeiten bei seiner Realisierung und nicht zuletzt die Absicht, sich damit auch selbst ein Denkmal zu setzen. Marx traf in Hannover eine Reihe weiterer Persönlichkeiten, selbst einen Lockvogel Otto von Bismarcks. Ansonsten hatte er im Hause Kugelmann Zeit, Briefe in alle Richtungen zu schicken, aber anscheinend keine, „düstren“ Gedanken nachzuhängen. Er fühlte sich wunderbar erholt; ihn graute es davor, in London seinen Alltagsorgen in die Arme zu fallen.⁷⁶

Alles in allem: Es sind keine Anhaltspunkte dafür gefunden worden, dass Marx in Hannover Text entworfen hat.⁷⁷ Für den Zettel mit Zahlen zur Mehrwert- und Profitrate hingegen hat es viele Gelegenheiten gegeben, selbst bei Marx' zweitem Besuch in Hannover 1869, als er mit einem Hamburger Un-

⁷² Siehe Marx an Engels, 24. April, und L. Kugelmann, 13. Juli 1867. In: MEW 31, S. 290 u. 552. – Marx interessierte der Statistiker; dass Merkel Ferdinand Lassalle nichts abgewinnen konnte, dürfte das Gesprächsklima allerdings befördert haben.

⁷³ Siehe Marx an Engels, 7. Mai 1867. Ebenda, S. 298. – Ein Beispiel dafür, dass Behauptungen in der Literatur, Marx habe nie eine Fabrik von innen gesehen, jeder Grundlage entbehren.

⁷⁴ Siehe Marx an Engels, 24. April 1867. Ebenda. S. 291.

⁷⁵ Siehe MEGA² II/11, S. 100–109.

⁷⁶ Siehe Marx an Engels, 7. Mai 1867. In: MEW 31, S. 298.

⁷⁷ Anders läge der Fall, wenn eine von Marx benutzte Papiersorte aus einer deutschen Papiermühle stammte.

ternehmer dessen vollgekritzelttes Exemplar des *Kapitals* durchging. Für Kugelman, über den Marx Engels am 24. April 1867 auch mitgeteilt hatte, er verfüge über eine weit bessere Sammlung ihrer Arbeiten als sie selbst, war das Blättchen selbstredend ein überaus wertvolles Autograph. Er nahm das für Marx wertlose Stück Papier an sich, notierte sich quer zu den Zahlen deren Bedeutung und schrieb darunter, gleichsam zur Autorisation: „Karl Marx“.

Marx kann auch in der weiteren Korrekturphase von Band 1 kaum exponiert mit neuen Texten zum *Kapital* befasst gewesen sein. Am 19. Mai nach London zurückgekehrt, nahm er sich nicht mehr Zeit, als für einen Wäsche- wechsel nötig war, und reiste zwei Tage später nach Manchester, wo er etwa 14 Tage blieb und mit Engels die verfügbaren Korrekturbogen durchging. Dabei muss sich Engels mit dem Vorschlag durchgesetzt haben, Marx möge in einem Anhang die Darstellung der Wertformen auf eine verständlichere Art neu fassen. Marx gab am 3. Juni seinen letzten Widerstand auf: Engels müsse ihm dann aber auch „genau mitteilen, welche Punkte in der Darstellung der Wertform speziell für den Philister im Nachtrag zu popularisieren sind.“⁷⁸ Der Nachtrag fraß Zeit;⁷⁹ ebenso dürfte es sich bei Marx' Vorrede um keine Niederschrift ad hoc gehandelt haben. Schließlich stellte er Nachträge sogar zu Noten im Umfang von 7 Ds. zusammen.⁸⁰ Welches Ausmaß an Monita des Redakteurs er bewältigte, sich vielleicht an den mal übersetzten, mal original- sprachlich belassenen Zitaten rieb,⁸¹ lässt sich nicht benennen. Schon nach den ersten Druckbogen hatte er Engels mitgeteilt, sein Aufenthalt in Hannover könne nur von kurzer Dauer sein, er benötige zur Korrektur insbesondere von Zitaten seine heimischen Unterlagen.⁸² Dass er häufig nachlässig zitiert hatte, mitunter aus dem Kopf, und später diese Stellen nicht nachschlug,⁸³ wurde ihm jetzt zum Verhängnis.

⁷⁸ Marx an Engels, 3. Juni 1867. Ebenda, S. 301. Siehe dessen Antwort vom 16. Juni 1867. (Ebenda, S. 303.) Dass die Revision einer Darstellung noch im selben Band unglücklich war, war beiden klar, teilte doch Engels Samuel Moore mit, dass Marx im Falle einer englischen Übersetzung Kapitel 1 neu bearbeiten werde. (Siehe Engels an Marx, 24. Juni 1867. Ebenda, S. 308.) – Später wird Marx die Idee zu einem solchen didaktischen Nachtrag Kugelman zuschreiben. (Siehe Marx an Ludwig Kugelman, 13. Juli 1867. Ebenda, S. 552; siehe Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage. In: MEGA² II/6, S. 700.)

⁷⁹ Siehe Marx an Engels, 22. und 27. Juni 1867. In: MEW 31, S. 306 u. 314–316.

⁸⁰ Siehe MEGA² II/5, S. 620–625.

⁸¹ Siehe Marx an Engels, 19. Januar 1867. In: MEW 31, S. 273.

⁸² Siehe Marx an Engels, 7. Mai 1867. In: MEW 31, S. 296.

⁸³ Siehe Marx an Kugelman, 13. Oktober 1866. Ebenda, S. 534. Siehe z. B. das deutsche Zitat im 2. Kapitel mit Marx' Tipp in der Note: „Petty.“ (Marx: Das Kapital. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 124; siehe dazu die Erl. 124.13–14, 37 auf S. 728.)

4. Fuhr Marx bei der Veröffentlichung von Band 1 zweigleisig?

Wie hoffentlich zu erkennen ist, unternahm Marx 1867/68 alles, um sein Projekt wie geplant fortzusetzen. Die Entwürfe im Band II/4.3 bezeugen, dass er den Schwung des Erfolges zu nutzen gedachte, um den 2. Band des *Kapitals* mit den Büchern 2 und 3 *so bald als irgend möglich* zu veröffentlichen. Er war deutlich bemüht, die Gegenstände des 2. Buches mit den zahlreichen, früher aufgeworfenen, jedoch unbeantworteten Fragestellungen komplex und systematisch aufzuarbeiten – siehe insbesondere Manuskript II. Ebenso war er gewillt, das umfangreiche Manuskript I zum 3. Buch von 1864/65 durch weitere Untersuchungen zu zentralen Fragen (Profitrate, Differentialrente) anzureichern und empirisch neu auszustatten. Unentwegt sammelte er aktuelles Faktenmaterial für das 5. Kapitel, das er nunmehr ausdrücklich als ›Kredit-Kapitel‹ ins Spiel brachte.

Andererseits lässt sich vorstellen, dass Marx, seit er sich Anfang 1866 Engels' schlagendem Argument gebeugt hatte, ein veröffentlichter Band sei besser als drei in der Schublade,⁸⁴ die Sorge umtrieb, dass angesichts seiner angeschlagenen Gesundheit und seiner desolaten ökonomischen Lage Band 1 für längere Zeit, im schlimmsten Falle für immer, der alleinige Repräsentant seines ehrgeizigen *Kapital*-Projekts sein könnte. Er selbst hatte oft genug betont, dass seine wissenschaftliche Leistung erst angemessen beurteilt werden könnte, sobald Buch 2 und 3 vorlägen. Im umgekehrten Falle musste er damit rechnen, dass der 1. Band, je länger er allein auf dem Markt sein würde, zunehmend Missverständnisse, Defizitserhebungen, Plagiatsvorwürfe oder einseitige Auslegungen und Vereinnahmungen provozierte. Lag da nicht der Schluss nahe, Band 1 nicht einfach zeitlich aus dem ›dialektisch Gegliederten‹ und ›architektonisch Ganzen‹ zu entlassen, sondern inhaltlich den Status des ›relativ Selbständigen‹ anzumessen, ihn als ›abgeschlossenes Ganzes‹ erscheinen zu lassen?

In der Tat scheint Marx derartige Überlegungen gehabt und ihnen nachgegeben zu haben. Zur Überbrückung der fehlenden Vermittlungsebenen von Buch 2 und 3 kommt es vor allem in den Noten zu einer massenhaften Zuordnung zahlreichen empirischen Materials, wie sie Marx so ursprünglich keinesfalls vorgesehen hatte. Eines der prägnantesten Beispiele dafür ist die von ihm selbst so bezeichnete „historische Ausweitung“ des Kapitels über den Arbeitstag, von der er gar behauptete, sie sei eine skizzenhafte Fortschreibung von

⁸⁴ Siehe Engels an Marx, 10. Februar 1866. In: MEW 31, S. 177.

Engels' *Lage der arbeitenden Klasse in England* bis 1865.⁸⁵ Wie bestellt, erscheinen im Juli 1866 der 5. Bericht der „Children's employment commission“ und der 8. Bericht über „Public Health“. Marx sieht in diesen Berichten furchtbarste Anklagen wider den bürgerlichen Optimismus⁸⁶ und zitiert sie im 1. Band seitenlang. Auf diese Weise überfüllt er auch den Akkumulationsabschnitt mit ökonomischem Alltag. Lange theoriegeschichtliche Exkurse wie die erwähnte Note 76 zu Malthus ergeben sich nicht aus der logischen Entwicklung und scheinen allein den Zweck zu haben, den Autor auch auf diesem Gebiet als souverän auszuweisen. Keinesfalls zwingend fügt Marx noch 1867 auf den letzten Seiten mehrere Tabellen ein: über „Anzahl und Umfang der Pachten in Irland 1864“, die „Zu- oder Abnahme in dem Areal des bebauten Bodens, dem Produkt per Acre, und dem Gesamtprodukt, 1865 verglichen mit 1864“, den „Viehstand“ von 1860–1865 in Irland, die „Zu- oder Abnahme des zum Fruchtbau und als Wiese (resp. Weide) benutzten Bodenareals in Acres“, ebenfalls in Irland von 1861–1865.⁸⁷ Alles Material für Buch 3, offenbar hier benutzt, um sich in die Irland-Debatte einzumischen. In solchen, durchaus zahlreichen Passagen trägt die Darstellung stark positivistische Züge. Die vielen Details, wird Marx am 30. April 1867 an Sigfrid Meyer schreiben, dienen ihm selbstverständlich nur als „argumentum ad hominem“. ⁸⁸ Engels allerdings wird sie für ein Ärgernis halten und meinen, dass die vielen Illustrationen den Zusammenhang verstecken;⁸⁹ die ›irischen Einschübe‹ seien „in der schrecklichsten Eile gemacht und das Material viel zuwenig verarbeitet. Für das erste Durchlesen oft positiv unverständlich.“⁹⁰

Wenn man so will, hat Marx, der ja gerade auf das „artistische Ganze“, die „Komposition“ und den „Zusammenhang“ seiner drei *Kapital*-Bücher beson-

⁸⁵ Siehe Marx an Engels, 10. Februar 1866. In: MEW 31, S. 174. Insbesondere diese Passagen sollten den Arbeiterleser ansprechen.

⁸⁶ Siehe Marx an Engels, 21. Juli 1866. In: MEW 31, S. 239.

⁸⁷ Siehe Marx: *Das Kapital*. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 566–573. In der 2. Auflage aktualisierte er diese Tabellen gar.

⁸⁸ MEW 31, S. 543.

⁸⁹ Siehe Engels an Marx, 11. August 1867. In: MEW 31, S. 320. – Das Problem, wie Einfügungen ursprüngliche Zusammenhänge verdecken, konstatierte Piero Sraffa bei seiner beeindruckenden Analyse der Entstehungsumstände von David Ricardos „Principles of Political Economy“. (Siehe [Piero Sraffa:] Einführung. In: David Ricardo: *Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*. Übers. v. Gerhard Bondi. Hrsg. v. Heinz D. Kurz. Unter Mitarb. v. Christian Gehrke u. Ottmar Kotheimer. Marburg 1994, S. LXXVI; Fn. 26.)

⁹⁰ Engels an Marx, 1. September 1867. In: MEW 31, S. 334.

ders stolz war⁹¹ und damit sein Selbstzeugnis „Bester der politischen Ökonomie“ verknüpfte,⁹² an sein Projekt Hand angelegt, als er den 1. Band vorveröffentlichte. Ob ihm nach dieser Zäsur jene Unzulänglichkeiten in der Gedankenführung und Darstellung, die wir heute in der Marx-Debatte immer wieder gern feststellen und kritisieren, eigentlich noch so wichtig gewesen wären?

5. Probleme, die dialektische Methode in Buch 2 und 3 zu handhaben

Bei den Metamorphosen des Kapitals, der Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital, von produktivem Kapital in Warenkapital, von Warenkapital in Geldkapital und so weiter und wieder von neuem, blühte der Dialektiker Marx geradezu auf. Gern korrigierte er sich auf dem Papier, dass das Geld nicht zum Kapitalisten zurückkehre, sondern zu seinem Ausgangspunkt. Das Ziel dieser Argumentation bestand in dem Nachweis, dass eine stabile Reproduktion der sozialen Kernstruktur erfolge: Das Kapital trete dem Arbeiter, in welcher Form auch immer, stets von neuem als solches gegenüber; es reproduziere sich als Kapital. Auch Marx' Beschäftigung in seinen letzten Lebensjahren mit Agrikulturchemie und Geologie war etwas für den Dialektiker: Die wissenschaftlichen Mittel, die Bodenfruchtbarkeit generell anzuheben, führten, kapitalistisch genutzt, zur Verödung nicht mehr profitabler Ländereien und zum massenhaften Ruin kleiner Pächter.

Bei zahlreichen anderen Problemkreisen erwies sich die dialektische Methode als nicht gebrauchsfähig. Mochte die von Marx präferierte dialektische Ableitung der Maschinerie aus dem Verhältnis Kapital-Arbeit in der Industrie gelingen, schon bei der Landwirtschaft, dem anderen und seinerzeit größeren Wirtschaftszweig, scheiterte sie; die bei Marx vorgeschalteten Denkmodelle Kooperation und Arbeitsteilung funktionierten in dieser diskontinuierlichen Produktionssphäre nicht. Bei den Fragen der konkreten Reproduktion der Kapitalbestandteile, den Umschlags-, Abschreibungs- und Amortisationsberechnungen, bei den Reproduktionsschemata oder bei der Differentialrente waren die Qualitäten eines arithmetisch geschulten Buchhalters gefragt, nicht die des Dialektikers. Verfolgt man den Ausarbeitungsgrad dieser Zusammenhänge in Marx' Manuskripten zwischen 1858 und 1867, so scheint es, dass er sie sich stets bis zuletzt aufgehoben hat, um sich dann allerdings desto tiefer in sie regelrecht einzugraben, nicht ohne Engels' Hilfe. Diese ihm fremden betriebswirtschaftlichen Fragen zogen einerseits in der 2. Auflage von Band 1

⁹¹ Siehe Marx an Engels, 31. Juli 1865 und 20. Februar 1866. In: MEW 31, S. 132 u. 183. In diesem Rahmen gestand er sich Unzulässigkeiten im Detail gern zu.

⁹² Marx an Engels, 13. Februar 1866. Ebenda. S. 178.

Korrekturen eines ›Manchester Fabrikanten‹ (Engels) nach sich, brachten ihm andererseits das Lob von Praktikern ein.⁹³ Ausgerechnet ihn in Zusammenhang mit Abschreibungen als eigentlichen Entdecker des Lohmann-Ruchti-Effekts gewürdigt zu sehen,⁹⁴ heißt einem Paradoxon in der Geschichte der Wirtschaftstheorie gegenüber zu stehen.

6. Studienphasen geraten zu Innovationsschüben, brechen Strukturen auf

In der Einleitung zu MEGA² II/5 findet sich die verblüffende Feststellung, vor Marx habe, als er Anfang 1866 an die Abfassung von Band 1 des *Kapitals* gegangen sei, „ein abgeschlossenes Forschungsmaterial“ gelegen.⁹⁵ Eine Behauptung offenbar wider besseres Wissen, denkt man an die zahlreichen intensiven ökonomischen Auszugshefte, die Marx ab 1868 angelegt hat. Nachvollziehbar wird sie durch die (traditionellen) Bemühungen in der Einleitung, dem 1. Band eine Sonderrolle zuzuweisen und die zwei anderen Bücher unter die „weiteren Vervollkommnungen der ökonomischen Theorie von Marx“ zu rechnen.⁹⁶ Dem gegenüber lässt sich festhalten, dass Marx' Studienphasen, die in den Zeitraum von Band II/4.3 fallen, die Studien 1863, 1865/66 und 1868ff echte Innovationsschübe für seine Theorie waren.

a) Von Studienheften zu Beiheften (1863)

Aufgeräumt teilte Marx Engels im Sommer 1863 über den Ertrag seiner momentanen Arbeit – „10 Stunden des Tags ex officio Ökonomie“ – mit, dass er sein Manuskript habe „umschmeißen müssen“ und „den *historischen* Theil erst aus zum Theil ganz unbekanntem Material“ generieren musste.⁹⁷ Das im Band II/4.3 unter dem redaktionellen Titel *Textstellen aus Beiheft A von „Zur Kritik der politischen Ökonomie <Manuskript 1861–1863>“* veröffentlichte Arbeitspapier von lediglich einer Seite ist ein Zeuge dieses Umbruchs, d. h. von Marx' weitreichenden Entscheidungen, das 4. Buch zum *Kapital* von bisherigen *Theorien über den Mehrwert* auf eine ›echte‹ Geschichte der politischen Ökonomie seit Mitte des 17. Jahrhunderts auszuweiten,⁹⁸ und im 3. Ka-

⁹³ Siehe Marx: Das Kapital. Erster Band. Hamburg 1872. In: MEGA² II/6, S. 228, Fn. 31a; siehe Marx an Engels, 16. März 1868. In: MEW 32, S. 45.

⁹⁴ Siehe Martin Lohmann: Abschreibungen, was sie sind und was sie nicht sind. In: Der Wirtschaftsprüfer. Berlin. Bd. 2. Nr. 12. 1949. S. 353–357. Hans Ruchti: Die Abschreibung. Ihre grundsätzliche Bedeutung als Aufwandsfaktor. Ertragsfaktor. Finanzierungsfaktor. Stuttgart 1953.

⁹⁵ MEGA² II/5, S. 15*.

⁹⁶ Ebenda, S. 20*.

⁹⁷ Marx an Engels, 6. Juli und 15. August 1863. In: MEW 30, S. 362 u. 368.

⁹⁸ Siehe Marx an Sigfrid Meyer, 30. April 1867. In: MEW 31, S. 543. Damit erledigt sich der Kritikpunkt Schefolds, Marx' Dogmengeschichte liefere nicht die Vorgeschichte seiner gesamten Theorie, sondern nur zur Lehre vom Mehrwert. (Siehe Bertram

pitel von Buch 2 nach dem Vorbild des *Tableau économique* von Quesnay Reproduktionsschemata zum Gesamtkapital vorzustellen.⁹⁹ Die erste Entscheidung hatte 1866 zur Folge, dass Marx sich entschloss, den 1. Band nicht mit dem Kapitel „Verwandlung von Geld in Kapital“ zu beginnen, sondern aus Heft 1 von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von 1859 ein erstes Kapitel „Ware und Geld“ zu generieren, das seine 1863 zur vorsmithschen Periode der politischen Ökonomie gewonnenen Einsichten einschloss.¹⁰⁰

Im Zeitraffer stellt sich mir die damalige Situation so dar: Gesundheitlich angeschlagen, griff Marx im Mai 1863 nach Lektüre, zunächst zur russisch-preußisch-polnischen Diplomatie, dann zur politischen Ökonomie. Schnell gewannen diese Studien Eigendynamik: Bis August 1863 entstanden 8 Hefte mit ökonomischen Auszügen aus etwa 150 Titeln auf zirka 700 Seiten. Außerdem füllte Marx ein „Dickes Heft“ (eher bekannt als *Heft VII*¹⁰¹) mit Auszügen auf. Er vereinheitlichte die Titel der Hefte zu *Beiheft*, nummerierte sie mit A bis H, entschied sich, Indexe anzulegen und begann mit jener uns vorliegenden Seite *Textstellen aus Beiheft A*. Dieses Heft enthält neben diplomatischen Aufzeichnungen hauptsächlich Auszüge aus Arbeiten von George Berkeley, William Petty, John Locke, Dudley North, Joseph Massie und Thomas Hodgskin. Als Marx bei Massie auf Äußerungen Lockes über das Verhältnis von Zins und Profit zur Arbeit und die Relationen zwischen beiden stieß, brach er den Index augenblicklich ab und verlegte sich auf Vergleiche zwischen den „*Petty Leuten*“. Ihn interessierte, ob die von ihm ausgemachten Ansätze zur Arbeitswertbestimmung von Einkommen bei Petty etwa die Denkmuster von Locke, North oder Massie beeinflusst hatten und welchem dieser Autoren bei der Auslegung von Profit, Zins und Rente welche Priorität zukam. Auf diese Weise entstanden auf noch freien Seiten der Hefte XX bis XXII von „Zur Kritik ...“ drei Studien zur „Pettyschen line“;¹⁰² deren erste galt Lockes naturrechtlicher Begründung von Aneignung und Eigentum.¹⁰³ Marx untersuchte u. a. Massies und Hodgskins Berufungen auf Locke und kam, alles in allem, zu dem Schluss: „Locke’s Auffassung um so wichtiger, da er der klassische Ausdruck der Rechtsvorstellungen der bürgerlichen Gesellschaft im Gegensatz zur feudalen und seine Philosophie überdieß der gan-

Schefold: Die Bedeutung des Problems der Wertformenlehre und der Transformation von Werten in Preise für das *Kapital*. In: MEJ 2007, Berlin 2008, S. 49.)

⁹⁹ Siehe Marx an Engels, 6. Juli 1863. A.a.O., S. 362–367.

¹⁰⁰ Siehe Marx an Kugelmann, 13. Oktober 1866. In: MEW 31, S. 534.

¹⁰¹ Siehe Heft VII. London 1859–1863. IISG, MEN, Sign. B 91 A.

¹⁰² MEGA² II/3.6, S. 2318.

¹⁰³ Ebenda, S. 2118–2120.

zen späten englischen Oekonomie zur Grundlage aller ihrer Vorstellungen diente.¹⁰⁴ Anschließend widmete Marx sich am Ende von Heft XX und eingangs von Heft XXI dem Verhältnis von Hume und Massie in Bezug auf den Zins und den Fortschritt beider gegenüber Petty und Locke.¹⁰⁵ In MEGA² II/4.3 wird nachgezeichnet, wie er, statt Indexe anzulegen, ihm wichtige Auszüge aus den *Beiheften* unter diversen Schlagworten direkt nach Heft XXIII von „Zur Kritik ...“ und sich so einen Fundus schuf, um den „Kampf zwischen moneyed interest und landed interest, der das Jhd. von 1650–1750 füllt“,¹⁰⁶ theoriegeschichtlich nachzeichnen zu können. Dass er dabei an den Physiokraten, insbesondere Quesnay, nicht vorbei kam – das Ergebnis siehe oben –, ist evident.

b) Die Aufarbeitung von Defiziten bei der Grundrentenproblematik (1865/66)

Man sah bereits, welche fruchtbaren Ansatzpunkte das Exzerptheft von 1865/66 für die weitere Ausgestaltung insbesondere des Rentenkapitels bot. Bewusst außer acht gelassen wurde, dass Marx' Behauptung im Brief an Engels vom 13. Februar 1866, er habe die Literatur aus den wissenschaftlich ereignisreichen Jahren 1864/65 „durchgeochst“, so nicht zutrifft. Die jüngsten der im Heft reflektierten Titel – zwei Bücher von Liebig, eines davon die „Einleitung in die Naturgesetze des Feldbaus“, bereits in 7. Auflage – datierten schon von 1862. Marx hätte sie Jahre vorher aufarbeiten können, wenn es nur sein Forschungsinteresse, besser wohl: das erreichte strukturelle Niveau in der Darstellung, erfordert hätte, z. B. beim Manuskript 1861–1863. Was also könnte ihn veranlasst haben, diese Studien zur Agrikultur ausgerechnet Mitte/Ende 1865 zu betreiben? Der Grund, die Abfassung des 6. Kapitels zur Rente, liegt auf der Hand. Waren aber Grund und Anlass zusammengefallen?

Der überwiegende Teil der von Marx 1865/66 erst exzerpierten Titel war bereits 1865 von Wilhelm Roscher in seiner „Nationalökonomik des Ackerbaues und der verwandten Urproductionen“, 4. Auflage, verarbeitet worden.¹⁰⁷ Roscher resümierte in seiner ganz auf Liebig zugeschnittenen Vorrede, dass er sich bemüht habe, dessen neue agrikulturchemische Erkenntnisse in die Volkswirtschaftslehre einzuarbeiten. Er nähme Liebigs Entdeckungen im Wesentlichen an, formuliere sie nur ökonomisch besser.¹⁰⁸ Über dessen Theorie der Bodenerschöpfung in der 7. Auflage der „Einleitung ...“, also jener

¹⁰⁴ Ebenda, S. 2120.

¹⁰⁵ Siehe ebenda, S. 2120–2126.

¹⁰⁶ Ebenda, S. 2318.

¹⁰⁷ Gleich: Band 2 des „Systems der Volkswirtschaft“, 4. Aufl., Stuttgart 1865.

¹⁰⁸ A.a.O., S. VI u. 64/65.

Auflage, die Marx exzerpiert hat, fällt Roscher dieses bemerkenswerte Urteil: „Wenn viele von Liebig's geschichtlichen Behauptungen sehr anfechtbar sind [...] er volkswirtschaftlich manche relevante Thatsache übersieht“, so wird er doch immer „auch in der Geschichte der Nationalökonomik einen Ehrenplatz behaupten“.¹⁰⁹ Marx war über Roschers Publikationen stets auf dem Laufenden. War dessen Neuauflage der „Nationalökonomik des Ackerbaues“ etwa der Auslöser seiner Studien von 1865/66?

Liebig's Thesen von der Bodenerschöpfung wurden seit mehr als einem Jahrzehnt kontrovers diskutiert. Nach den Neuauflagen von 1862 waren 1863/64 auf dem deutschen Büchermarkt u. a. Gegenschriften von Johannes Conrad und Karl Arnd erschienen,¹¹⁰ in denen die Stichhaltigkeit von Liebig's historischen Belegen für die abnehmende Bodenfruchtbarkeit in europäischen Ländern entschieden bestritten wurde. Andere Autoren, denen es mehr um die großen sozialwissenschaftlichen Bögen ging, stellten sich dagegen hinter Liebig – so der Berliner Privatdozent Eugen Dühring: Die Bodenerschöpfung, in Amerika lange auffällig, sei auch in Europa spürbar. Liebig habe die chemische Theorie dafür entwickelt. Die Bodenerschöpfung bedrohe die „Volks-existenz an ihrer Wurzel“; einziges Mittel dagegen sei die nachhaltige „bewusste Regulirung der Stoffvertheilung“, die dem Boden an Pflanzennährstoffen wieder gäbe, was ihm entzogen würde. Zu Recht fordere der Amerikaner Henry Ch. Carey, die „Vermeidung der Bodenerschöpfung und des Raubbaus zum integrirenden Bestandtheil der Volkswirtschaftspolitik“ zu machen. Das allerdings sei den herrschenden volkswirtschaftlichen Doktrinen nicht genehm; es verstoße gegen ihren Grundsatz des ›Laisser faire‹.¹¹¹

Marx hatte augenscheinlich Nachholbedarf in Bezug auf den kontemporären Landwirtschafts-Diskurs. Dass er 1864/65 über die „massenhaften Untersuchungen“ zur Streitfrage Bodenerschöpfung¹¹² im Bilde war, kann wohl verneint werden. Den für seine Zwecke geradezu idealen „Jahresbericht über die Fortschritte der Agrikulturchemie mit besonderer Berücksichtigung der

¹⁰⁹ Ebenda, S. 66, Fn. 11.

¹¹⁰ Siehe J[ohannes] Conrad: Liebig's Ansicht von der Bodenerschöpfung und ihre geschichtliche, statistische und nationalökonomische Begründung kritisch geprüft, Jena 1864. Karl Arnd: Justus Liebig's Agrikulturchemie und sein Gespenst der Bodenerschöpfung. Ein Beitrag zur Prüfung seiner Verurtheilung der heutigen europäischen Landwirtschaft, Frankfurt a. M. 1864.

¹¹¹ Eugen Dühring: Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre, Berlin 1866, S. 230/31. Der „Raubackerbau“ werde sich mit der Umgestaltung der Volkswirtschaft selbst erledigen, heißt es in seiner Schrift „Carey's Umwälzung der Volkswirtschaftslehre und Socialwissenschaft. 12 Briefe“, München 1865, S. XV.

¹¹² Conrad: Liebig's Ansicht von der Bodenerschöpfung ..., a.a.O., S. 14.

Pflanzenchemie und Pflanzenphysiologie“, der seit 1860 die wichtigsten Forschungen, Laborversuche und praktischen Experimente in den Versuchsstationen zu allen die Bodenfruchtbarkeit bestimmenden Komponenten für Theoretiker und Praktiker zusammenführte und die strittigen Punkte benannte, kannte er offenbar nicht.¹¹³ In diesen Berichten, wie in der Literatur zur Agrikulturchemie überhaupt, nahm bei den Fragen der Düngung die systematische, fast schon industriemäßige Aufbereitung und Verwertung der menschlichen Fäkalien stets breiten Raum ein.

Bereits im 1. Kapitel von Manuskript I zu Buch 3 hatte Marx 1865 eine unvermeidliche Diskrepanz ausgemacht zwischen dem begrenzten Angebot an und der steigenden Nachfrage nach pflanzlichen und tierischen Rohstoffen durch die Industrie. Deren Wachstum und Produktion sei im Unterschied zu anderen, beliebig vermehrbaren Teilen des fixen Kapitals an natürliche Zeiträume gebunden.¹¹⁴ Dem 6. Kapitel vorgreifend hatte er konstatiert, dass das bürgerliche System einer ›rationellen‹ Agrikultur widerstrebe, auch wenn es sie technologisch befördere, oder umgekehrt, die ›rationelle‹ Agrikultur unverträglich sei mit dem bürgerlichen System. Eine solche bedürfe entweder der „Hand des kleinen Selbstbauers oder der Kontrolle der associirten Producenten“.¹¹⁵ Nachdem Marx Mitte/Ende 1865 beim Rentenkapitel angekommen war, eilte er seiner Zeit voraus; mit geschichtsphilosophischem Einschlag präsentierte er eine Tendenz als eines der historisch bedeutsamsten Resultate der kapitalistischen Produktionsweise: die Agrikultur sei aus einem „bloß empirischen Verfahren des unentwickeltsten Theils der Gesellschaft in bewußte wissenschaftliche Anwendung der Agronomie verwandelt“ worden – soweit dies jedenfalls innerhalb der Verhältnisse von Privateigentum möglich sei. Dass am letzteren eine ›wirklich rationelle‹ Agrikultur scheitere, würden selbst konservative Agrikulturchemiker einräumen, Johnston etwa. Der Geist der kapitalistischen Produktionsweise, auf schnellen Gewinn ausgerichtet, führe dazu, dass der Anbau und Wechsel der Kulturen an den aktuellen Marktpreisen ausgerichtet würde.¹¹⁶ Ein weiteres entscheidendes Hindernis

¹¹³ Anders als ein Ordinarius war Marx davon abhängig, ob und wann eine öffentliche Bibliothek diverse Titel anschaffte. Den Titel von Rogers (siehe Fn. 53) hätte er möglicherweise nicht im 1. Band auswerten können, wenn Engels ihn nicht besorgt hätte.

¹¹⁴ Siehe Marx: *Das Kapital* <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>. Drittes Buch, a.a.O., S. 189. – Marx' Sicht fiel später dynamischer aus, als er sich intensiv Neuzüchtungen von Nutzpflanzen und -tieren zuwandte.

¹¹⁵ Ebenda, S. 191.

¹¹⁶ Zum Vergleich etwa Conrad 1868: Weder auf Geldgewinn noch Rohertrag komme es an, sondern auf den mit dem verhältnismäßig geringsten Aufwand erzielten Reinertrag der landwirtschaftlichen Produktion „und zwar mit der ausdrücklichen Bedingung der

für eine ›rationelle‹ Agrikultur seien die kurzfristigen Pachtverträge. Kein Pächter würde in Verbesserungen investieren, wenn seine Auslagen nicht innerhalb der Pachtzeit zurückflössen.¹¹⁷ Die Agrikultur habe es allerdings nicht mit solchen kurzfristigen Interessenslagen zu tun, vielmehr mit der beständigen Lebensbedingung zusammenhängender Menschengenerationen zu wirtschaften.¹¹⁸ Schließlich strich Marx im 6. Kapitel heraus, dass die „wirklichen naturgemässen Ursachen der Erschöpfung des Bodens“ sämtlichen Ökonomen, die über die Differentialrente geschrieben hätten, wegen des zu ihrer Zeit unentwickelten Zustandes der Agrikulturchemie unbekannt gewesen seien,¹¹⁹ eine Überlegung, die ihn später noch umtreiben sollte.

Soweit Marx Ende 1865/Anfang 1866. Als er 1866 das 4. Kapitel von Band 1 zusammenstellte, in dem er die Wirkungen von Maschinerie und großer Industrie auf die Agrikultur grundsätzlich behandelte, entschloss er sich, schon hier auf die sukzessive Bodenerschöpfung einzugehen. Er berief sich dabei auf die 1865/66 exzerpierten Wilhelm Hamm, Léonce de Lavergne und Liebig. Letzterem widmete er eine Note, in der er präziser ausdrückte, was er im Brief an Engels vom 13. Februar 1866 gemeint hatte: „Die Entwicklung der negativen Seite der modernen Agrikultur, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt, ist eins der unsterblichen Verdienste Liebig’s. Auch seine historischen Aperçus über die Geschichte der Agrikultur, obgleich nicht ohne grobe Irrthümer, enthalten mehr Lichtblicke als die Schriften sämtlicher modernen politischen Oekonomen zusammengenommen.“¹²⁰ Marx’ Positionierung gegen Roschers obige Würdigung von Liebig ist hier m. E. nicht zu übersehen. Er hatte im Gefühl, dass hier nicht der Platz sei, sich näher auf Liebig’s historische „Lichtblicke“ einzulassen, nur hätte er es dann auch bei dessen „groben

Dauer; denn ein momentanes Ausnutzen des Bodens auf Kosten der Zukunft kann nicht im Interesse der Volkswirtschaft liegen.“ Johannes Conrad: Die Statistik der landwirtschaftlichen Production. Kritik ihrer bisherigen Leistungen, sowie Vorschläge zu ihrer Förderung [...] Jena 1868, S. 52.

¹¹⁷ Siehe Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>. Drittes Buch, a.a.O., S. 672/73.

¹¹⁸ Ebenda, S. 670. Hier wie beim späteren Punkt „c) Ausblick ...“ erinnern Marx’ Akzente stark an Friedrich Lists Theorie der ›produktiven Kräfte‹ einer Nation bzw. aufeinander folgender Generationen, gegen die er 1845 scharf polemisiert hatte. In der Tat befasste er sich 1865/66 wieder mit List, wie die letzte, diesem beipflichtende Note in Manuskript I zum 3. Buch zeigt. (Siehe MEGA² II/4.2, S. 902.)

¹¹⁹ Siehe ebenda, S. 723. Sarkastischer, vom ›modernen Erkenntnisstand‹ herab, hatte Marx in den *Grundrissen zur Kritik der politischen Ökonomie* moniert, dass Ricardo, Malthus u. a. bereits zu einer Zeit, wo die physiologische Chemie erst in ihren Anfängen steckte, ewige Gesetze der Entwicklung von Industrie und Agrikultur postuliert hätten. (Siehe MEGA² II/1, S. 625.)

¹²⁰ MEGA² II/5, S. 409/10.

Irrtümern“, vor allem in Bezug auf die zitierte Mill-Passage, so handhaben sollen.

Liebig war, wie der 1. Band zeigt, für Marx nichts Geringeres als der naturwissenschaftliche Kronzeuge für die sukzessive Bodenerschöpfung infolge der ›unrationellen‹, kapitalistischen Verwertungsbedürfnissen untergeordneten Agrikultur. Die an kurzfristige Gewinninteressen gekoppelte kapitalistische Bewirtschaftung des Bodens führe über längere Zeit zum Ruin der Landwirtschaft. Allerdings hatte er sich, wie auch seine Liebig-Exzerpte zeigen, sichtlich von dessen Folgerungen hinsichtlich einer ›rationellen Agrikultur‹ – die Kunst des Ackerbaus bestehe in nichts anderem als in der Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts – beeindrucken lassen. Im Nachhinein plagten ihn anscheinend Zweifel, ob er sich vorschnell und zu weit aus dem Fenster gelehnt hatte, seine ›gesicherte‹ Prognose zu sehr von seinem Wunsch geleitet worden war. Selbstredend hatte er auch den Neo-Malthusianern, zu denen er im übrigen lange zählte, in keiner Weise das Wort reden wollen. Die massenhafte Literatur zum Modethema Bodenfruchtbarkeit/Bodenerschöpfung selbst zu verfolgen und deren erstrangige Titel zu orten, sah er sich außerstande. Via Engels bat er am 3. Januar 1868 Carl Schorlemmer um fachlichen Beistand. Schon seine erste Frage deutete Skepsis gegenüber Liebig an: „was nun das neuste und beste Buch (deutsche) über Agrikulturchemie?“ Welche ›neueren Deutschen‹ hätten „gegen Liebigs Bodenerschöpfungstheorie geschrieben“? Seine eigentliche Frage nach der Stichhaltigkeit von Liebigs naturwissenschaftlicher Begründung versteckte Marx hinter einem ›ferner‹: „wie [steht] jetzt die Streitfrage zwischen den Mineraldünger- und Stickstoffdünger-Männern“? Schließlich erkundigte er sich nach Fraas' Alluvionstheorie und begründete seine Fragen wie immer: „Zu dem Kapitel über die Grundrente muß ich wenigstens to some extent mit dem neusten Stand der Frage bekannt sein.“¹²¹ Schorlemmer verwies Marx auf eigene Schwierigkeiten, die neueste deutsche Literatur zu verfolgen; so fehlten ihm Hefte des „Jahresberichts über die Fortschritte der Chemie ...“ von 1866. Er erwähnte den „Jahresbericht über die Fortschritte der Agrikulturchemie ...“, führte mehrere jüngere Titel an, einige von Liebig selbst, vergaß allerdings auch dessen englische ›Stickstoff‹-Gegenspieler John B. Lawes und Joseph H. Gilbert nicht, die 1867 von der Royal Society einen Preis er-

¹²¹ Marx an Engels, 3. Januar 1868. In: MEW 32, S. 5/6.

halten hätten, nachzulesen in den „Proceedings of the Royal Society of London“, Band 16.¹²² Fraas' Alluvionstheorie kenne er nicht näher.¹²³

Marx' Eindruck, auf der Stelle zu treten, dürfte sich verstärkt haben, sollte er die Laudatio für Lawes und Gilbert in den „Proceedings“ eingesehen haben. Beide waren nicht zuletzt für ihre Untersuchungen zur künstlichen Düngung von Nutzpflanzen geehrt worden, und dies, wie herausgehoben wurde, in Auseinandersetzung mit Liebig. Im März 1868 beschäftigte Marx sich, wie oben erwähnt, mit mehreren Schriften von Fraas.¹²⁴ Unter dem Strich benannte er auch ihn als (akademisch bestellten) Zeugen für die vom Kapital forcierte Ruinierung des Bodens: „Das Fazit ist, daß die Kultur – wenn naturwüchsig vorschreitend und nicht *bewußt beherrscht* (dazu kommt er natürlich als Bürger nicht) – Wüsten hinter sich zurückläßt [...] Also auch wieder sozialistische Tendenz unbewußt!“¹²⁵ Wie wenig sicher er sich andererseits seiner bisherigen Darstellungen zur Grundrente war, zeigt seine neuerliche Konsequenz: „Nötig, das Neue und Neueste über Agrikultur genau anzusehn. Die *physikalische* Schule steht der *chemischen* gegenüber.“ Hier fehlt der Raum, auf Marx' facettenreiche Beschäftigung mit Fragen der Bodenfruchtbarkeit bzw. -erschöpfung, und damit der Agrikulturchemie, 1868 und später einzugehen, etwa auf seine intensive Befassung mit dem Rentenkonzept von Henry C. Carey. Unvermeidlich allerdings ist die aufschlussreiche Anmerkung, dass er 1872 in der 2. Auflage von Band 1 sein früheres Lob für Liebig historische Aperçus ersatzlos strich: Statt „mehr Lichtblicke als die Schriften sämtlicher modernen politischen Oekonomen zusammengenommen“ heißt es lakonisch: „Lichtblicke“.¹²⁶

¹²² Siehe Proceedings ... *From June 6, 1867, to June 18, 1868*, incl. Vol. 16, London 1868, S. 176–179.

¹²³ Carl Schorlemmer an Marx, Anfang Februar 1868, IISG, MEN, Sign. D 3986.

¹²⁴ Siehe Marx an Engels 14. und 25. März 1868. In: MEW 32, S. 43 u. 52/53. Neben der oben genannten Arbeit „Die Natur der Landwirtschaft“ betrifft das „Die Ackerbaukrisen und ihre Heilmittel. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik des Ackerbauschatzes“, Leipzig 1866, „Die Geschichte der Landwirtschaft“, Prag 1852, und „Klima und Pflanzenwelt in der Zeit“, Landshut 1847. (Siehe IISG, MEN, B 107, 111 u. 112.) Im Heft B 107 finden sich auch Aufzeichnungen zu Gilbert, den Marx „Humbug“ (Gaurer, Schwindler) nennt.

¹²⁵ Marx an Engels, 25. März 1868. In: MEW 32, S. 52/53. Bezogen auf Fraas' Buch „Klima und Pflanzenwelt in der Zeit“, in dem dieser die Zerstörungen der Vegetation in Südeuropa als Folgen exzessiver Landwirtschaft beschreibt. – Diesen „antagonistischen“ Argumenten wandte sich auch Engels zu, als er Fraas 1879 las, vielleicht ja im Kontakt mit Marx. (Siehe MEGA² IV/31, S. 512–515.)

¹²⁶ Siehe Marx: Das Kapital. Erster Band. Hamburg 1872. In: MEGA² II/6, S. 477.

c) *Ausblick: Die sukzessive Untergrabung des Stoffwechsels der Gesellschaft – Ein neues und modernes Analyseprojekt?*

Marx, 1877ff markant mit strukturellen Fassungen vornehmlich zum 2. Buch befasst, wiederholt auch in sein Lieblingsthema ›Bestimmungsfaktoren und Entwicklung der Profitrate‹ heillos verstrickt,¹²⁷ überbrückt Krankheitsphasen wie immer mit Lektüre. So kommt er auf seine Studien zur Agrikulturchemie zurück; nur verknüpft er sie diesmal ausdrücklich mit der Geologie. Der Zusammenhang beider Wissenschaftsdisziplinen war evident; ihr Gegenstand überlappte sich.¹²⁸ Ökonomen galt die Beschäftigung mit der Geologie als zwingend; sie war längst eine der Mutterwissenschaften kapitalistischer Massenproduktion, nicht mehr nur Grundlage der extraktiven Industrie. Keine entscheidende Fragen – nach der stabilen Rohstoffbasis, der optimalen Standortwahl, dem Bodenwert von Bauland, den Erschließungskosten und der Statik von Industriebauten, den Transportkosten usw. – war ohne geologische Expertisen lösbar. Marx hatte solchen Interdependenzen bereits eingangs des 1. Kapitels von Buch 1 essentiell Rechnung getragen, indem er die Produktivität der menschlichen Arbeit dynamisch definiert, u. a. durch den Entwicklungsstand der Naturwissenschaften und deren technologische Anwendbarkeit, den Umfang und die Wirkungsfähigkeit der Produktionsmittel (wozu selbstredend chemische Prozesse gehören) sowie durch die Verhältnisse der Natur. Insofern nimmt er lediglich seine eigenen Vorgaben ernst, wenn er sich immer wieder Fragen der angewandten Naturwissenschaften zuwendet, etwa dem Produktivitätsfaktor Agrikulturchemie in Bezug auf die Landwirtschaft oder dem Produktivitätsfaktor Geologie in Bezug auf die Industrie im Allgemeinen und die Montan- und Rohstoffindustrie im Besonderen. Unabhängig davon kann man bei Einem wie Marx, der Gesellschafts- und Naturwissenschaften auf dem höchsten Niveau letzterer zusammenführen will, natürlich meinen, dass er sich unplausibel spät den Zusammenhängen auch von Agrikulturchemie und Geologie zuwendet. Aber es ist wie immer bei Marx: seine

¹²⁷ Siehe die Entwürfe zum 2. und 3. Buch des *Kapitals* von 1876 bis 1881 in MEGA² II/11.

¹²⁸ Siehe Wilhelm Knop: *Der Kreislauf des Stoffs. Lehrbuch der Agricultur-Chemie*, Leipzig 1868, S. V/VI: Der Agrikulturchemiker habe es mit der Erdoberfläche zu tun, die durch Naturkräfte ihre materielle Beschaffenheit in geologischen Perioden veränderte und verändere. Mit der obligatorischen Frage nach den Ursachen betrete er das Gebiet der Geognosie, Geologie, Physik und Physiologie. – Engels nannte daher zu Recht in seinem Brief an Marx vom 5. Oktober 1866 den Zusammenhang zwischen geologischer Struktur und Vegetationsfähigkeit des Bodens eine „alte Geschichte“. (MEW 31, S. 260.)

konzeptionellen Intentionen sind faszinierend und raumgreifend; ihre Umsetzung ist eine völlig andere Sache.

Ermuntert durch die Bodenerschöpfungsdebatte, hebt Marx bei seinen Studien Überlegungen auf eine neue Ebene, die ihn nach meinem Eindruck seit seiner Studienphase 1865/66 ununterbrochen beschäftigen und die für die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise ein wichtigeres, weil übergreifenderes Argument enthalten als die kapitalistische Aneignungsweise oder der tendenzielle Fall der Profitrate – die sukzessive Untergrabung des Stoffwechsels der Gesellschaft durch den Raubbau an *sämtlichen* Quellen des gesellschaftlichen Reichtums, anders ausgedrückt, die Wirkung der Produktivkräfte angesichts der Reproduktionsspezifika des Kapitals als Destruktivkräfte. Schon 1865/1866, im 6. Kapitel von Manuskript I zum 3. Buch, prognostiziert Marx einen „unheilbaren Riß“ im „Zusammenhang des gesellschaftlichen und natürlichen, durch die Naturgesetze des Bodens, vorgeschriebnen Stoffwechsels, in Folge wovon die Bodenkraft verwüstet wird“. Die kapitalistische Agrikultur zerstöre den „Reservefonds für die Erneuerung der Lebenskraft der Nationen“.¹²⁹ 1866, nachdem er sich entschieden hat, Band 1 ›vorzuveröffentlichen‹, erscheint es Marx wohl nicht ratsam zu warten, bis er diese Thesen im 3. Buch irgendwann einmal stringent ausargumentiert haben wird. Das Problem der Nachhaltigkeit in Land- und Forstwirtschaft ist in der angloamerikanischen oder deutschen Literatur mittlerweile gang und gäbe. Roscher behandelt 1865 in seiner mehrfach erwähnten „Nationalökonomik des Ackerbaues“ die Nachhaltigkeit im Ackerbau, in der Viehzucht, der Fischerei oder im Waldbau.¹³⁰ Der amerikanische Universalgelehrte George P. Marsh warnt 1864 in seinem Buch „Man and nature; or, physical geography as modified by human action“

¹²⁹ Marx: Das Kapital <Ökonomisches Manuskript 1863–1865>. Drittes Buch, a.a.O., S. 753. – Dieser Kontext ›Exploitation, Erschöpfung, Nachhaltigkeit aller natürlichen produktiven Kräfte‹ erscheint mir als der plausibelste Rahmen für Marx' Entscheidung 1866, den mit den Naturkräften vergleichsfähigen Begriff Arbeitskraft anstelle des allein schon juristisch unsauberen Begriffs Arbeitsvermögen (Eigentum an Vermögen) zu benutzen. Han's These, Marx orientierte sich bei der Änderung am physikalischen Kraftbegriff von William Robert Grove, ließe sich hier einpassen. (Siehe Seungwan Han: Marx in epistemischen Kontexten. Eine Dialektik der Philosophie und der 'positiven Wissenschaften'. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1995, S. 153–161.) Zuzustimmen, weil an zusätzlichen Noten erkennbar, ist Han's Eindruck, dass Marx sich in der 2. Auflage deutlicher bemüht, die Arbeitskraft in ein System der Naturkräfte einzubinden. (Siehe ebenda, S. 159, Fn. 27; siehe Marx: Das Kapital. Erster Band Hamburg 1872. In: MEGA² II/6, S. 224, Fn. 27.) Übersehen darf man bei dieser exklusiven Ableitung nicht, dass deutsche Ökonomen zu dieser Zeit in der Regel vom Verkauf der Arbeitskraft sprechen.

¹³⁰ Siehe z. B. S. 45, 179, 502 o. 562.

(New York) davor, dass die Menschheit sich wegen des Raubbaus an den natürlichen Ressourcen um ihre Existenzgrundlage bringe.¹³¹ Als eifrigem Zeitungsleser kann Marx 1866 nicht entgehen, dass das englische Parlament die „Kohlefrage“ debattiert, aufgeschreckt durch die düstere Prophezeiung des jungen Neoklassikers William St. Jevons, Englands Kohlevorräte könnten sich im Zuge der weiteren rasanten industriellen Entwicklung erschöpfen.¹³² Alles Gründe für Marx, sich umgehend einzumischen: Er moniert im 1. Band des *Kapitals*, dass „dieselbe blinde Raubgier, die in dem einen Fall die Erde erschöpft“, durch die maßlose Aussaugung der Arbeitskraft „die Lebenskraft der Nation an der Wurzel“ ergreife.¹³³ Letzteres illustriert er dank der jüngsten Re-

¹³¹ Nach Marsh (Reprint: Seattle 2003) könnte die Natur vermutlich am besten in dörflichen Gemeinschaften genutzt, geschützt und erhalten werden. Die gleiche Idee von Feldbearbeitungsgemeinschaften, die Raubbau vorbeugten, findet sich 1866 bei Lange und Fraas. (Siehe Friedrich Albert Lange: *J. St. Mill's Ansichten über die sociale Frage und die angebliche Umwälzung der Socialwissenschaft durch Carey*, Duisburg 1866, S. 191; Fraas: *Die Ackerbaukrisen ...* S. 210/11.) Marx hatte sich mit beiden Titeln intensiv befasst. Über Fraas, der Georg L. Maurer sehr lobte – durch ihn sei klar geworden, dass die erste germanische Dorfbildung immer dem Gesetz der Notwendigkeit der Bodenkraftsteigerung folge (siehe ebenda, S. 209) – wurde er offenbar angeregt, 1868ff dessen Schriften zu lesen. Er selbst untersucht später Dorfgemeinden wie die russischen oder südslawischen unter diesem Aspekt, was auch die berühmten Sassulich-Briefe in einem neuen Licht erscheinen lässt. Im Kontext der Nachhaltigkeit wird nachvollziehbar, warum Marx im Studienheft von 1865/66 Hermann Marons Schilderungen des sorgfältigen Einsammelns menschlicher Exkremate, der eigenen wie der der Wanderer, durch die japanischen Bauern so plastisch exzerpierte.

¹³² Siehe W[illiam] Stanley Jevons: *The coal question: an inquiry concerning the progress of the nation, and the probable exhaustion of our coal-mines*, London, Cambridge 1865. Wiederholt bezieht Jevons sich auf Liebig's Mahnungen zum sparsamen Umgang mit den Ressourcen, so auf S. 105: „Civilization, says Baron Liebig, is *the economy of power*, and our power is coal.“ Seine an der Dampfmaschine illustrierte These, der effizientere Umgang mit Kohle führe gesellschaftlich zu einem höheren Verbrauch, ist als Jevonssches Paradoxon in die Geschichte der Ökonomie eingegangen.

Ein für mich sicheres Indiz dafür ist seine Anmerkung im Brief an Engels vom 3. Oktober 1866, Ideen wie der Einfluss von Boden oder Kohlelagern auf die Produktionsweise bräuchten nur ausgesprochen zu werden, um sich für immer Bürgerrecht in der Wissenschaft zu sichern. (MEW 31, S. 258.) Anscheinend höchst trivial, steckt dahinter jener Sinn, den Marx 1865 in Bezug auf Pierre-Joeph Proudhons Anklageschrift „*Qu'est ce que la Propriété?*“ so auf den Punkt brachte: „solche Sensationalschriften spielen in den Wissenschaften eben so gut ihre Rolle, wie in der Romanliteratur. Man nehme z. B. Malthus' Schrift über ‚*Population*‘. In ihrer ersten Ausgabe ist sie nichts als ein ‚*sensational pamphlet*‘, dazu *Plagiat* von Anfang zu Ende. Und doch, wie viel Anstoß gab dies *Pasquill auf das Menschengeschlecht!*“ (Karl Marx: *Ueber P. J. Proudhon*. In: MEGA² I/20. S. 61.7–12.)

¹³³ Siehe hierzu die Interpretation von Michael Löwy: *Destruktiver Fortschritt*. Marx, Engels und die Ökologie. In: *UTOPIE kreativ*. H. 174, April 2005, S. 306–315. Er beruft

ports über Kinderarbeit und öffentliche Gesundheit höchst umfangreich am physischen und sittlichen Verschleiß von Kindern und Frauen; selbst die körperlichen Deformationen und die vermeintliche Abnahme der Körpergröße von Rekruten, 1862 von Liebig beklagt, kommen ins Spiel.¹³⁴ Engels schlägt er 1866 gar vor, für den 1. Band einen Appendix über die kapitalistische „Menschenabschlachtungindustrie“ zu schreiben.¹³⁵ In die 2. Auflage fügt er aktuelle Belege dafür ein, dass im schottischen Hochland fruchtbare Landstriche des schnellen, nahezu kostenfreien Profits wegen in Wildwäldungen (Jagdreviere) umgewandelt werden und so veröden.¹³⁶ Jetzt, in der zweiten Hälfte der 1870er Jahre, nach längerer Unterbrechung infolge seiner Arbeiten am *Kapital*, scheint Marx zu interessieren, ob der durch die massenhafte Anwendung der Dampfmaschine riesige Bedarf an fossilen Brennstoffen und die durch die kapitalistische Massenproduktion unersättliche Nachfrage nach Rohstoffen tatsächlich einen nicht umkehrbaren Raubbau auch an diesen natürlichen Ressourcen und, wie beim Boden, schließlich zu deren Erschöpfung führt, oder ob die wissenschaftlich-technologische Entwicklung hier immer wieder gegensteuern kann. (Unter dem Aspekt der natürlichen Ressourcen stellt sich ja auch die Frage der Überproduktionskrisen neu: Gelten sie als das reinigende Gewitter zur Wiederherstellung effizienter Strukturen, ist die Frage, wie lange sich die Gesellschaft eine periodische Wiederkehr der massenhaften Vernichtung von »Überkapazitäten« aller Art leisten kann.) Ein Fingerzeig in dieser Richtung ist das erste von Marx 1878 exzerpierte Buch von John Yeats „The natural history of the raw materials of commerce“, London 1872, in dem es um die Entstehung, Erschließung, Aufbereitung und den Transport mineralischer Rohstoffe in den einzelnen Regionen und Ländern Europas geht, um die auch überseeische Erzeugung und Bereitstellung pflanzlicher und tierischer Vorprodukte sowie um die Rolle

sich seinerseits auf John B. Fosters Buch „Marx’s Ecology. Materialism and Nature“, New York 2001.

¹³⁴ Siehe MEGA² II/5, S. 184/185. Damit stellte er Smith, der im 5. Buch von „Wealth of nations“ konstatiert, dass die geistige Degradation der Maschinenarbeiter deren Wehrtauglichkeit herabsetzt und die Landesverteidigung beeinträchtigt, einen modernen Interpreteten zur Seite. – Siehe auch Marx’ zusätzliche Note zu diesem Zusammenhang in der 2. Auflage. (MEGA² II/6, S. 649, Fn. 193a.) – Vor Marx bezeichnete 1867 der deutsche Ökonom Albert E. F. Schäffle in seinem Buch „Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirthschaft. Ein Lehr- und Handbuch der Nationalökonomie für höhere Unterrichtsanstalten und Gebildete jeden Standes“, 2. Auflage, Tübingen, den Missbrauch von Kinderarbeit als „Raubbau auf Kosten der Arbeitskraft der nachkommenden Geschlechter“. (S. 77)

¹³⁵ Marx an Engels, 7. Juli 1866. In: MEW 31, S. 234.

¹³⁶ Siehe Marx: Das Kapital. Erster Band. Hamburg 1872. In: MEGA² II/6, S. 658/659, Fn. 219a u. 220.

verschiedener Wissenschaftsdisziplinen dabei. Bei der Auswertung hätte er sich Fragen der komparativen Kosten bzw. Vorteile zuwenden müssen; augenblicklich sucht er nach Parallelen zu vermeintlichen Entwicklungen in der Agrikultur. Also heißt es über den Export von irischem Eisenerz nach England und Schottland: „Zeigt wie vom *besseren* zum *schlechteren* Exploitationsgebiet fortgegangen wird.“¹³⁷ Unter dem großen Schlagwort „Relation of Geology to Agriculture“ spekuliert Marx beispielsweise über die ›theoretische Verwertbarkeit‹ einer Bodenart: „Dies Beispiel v. schlechtem, natürlich unfruchtbarem Boden, der spät in Kultur kommt. *Wealden clay* von an sich gutem Boden, [...] der aber bedeutender Zurechtmachung zum Ackerbau bedarf; an sich fruchtbarer ist als Waldboden.“¹³⁸ Zu Friedrich Schoedlers Werk „Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassend“, 6. Auflage, Braunschweig 1852, finden sich in einem Heft solche Notizen: „Der aus der Verwitterung des Phonoliths hervorgehende helle thonige Boden dem Ackerbau wenig günstig.“ „Basaltconglomerat liefert in der Regel sehr fruchtbaren Lehm- u. Thonboden.“ „Aus der Verwitterung des Sandsteins hervorgehende Boden einer der unfruchtbarsten, da ihm Kali u. Natron gänzlich abgehn wie die Fähigkeit die Feuchtigkeit zurückzuhalten. Nur *Sandstein* mit überwiegend thonigem od. mergeligem Bindemittel dem Anbau günstiger.“ „Mergelboden allerfruchtbarster; darf nicht unter 10 u. nicht über 60% Kalziumcarbonat enthalten.“¹³⁹ Alle vier Bemerkungen kreuzt Marx bei einer späteren Durchsicht an; das Heft selbst titelt er auf der ersten Seite „Agricultur, Bodenpreis, Rent“. Er versetzt sich damit in die komfortable Lage, nicht nur die unterschiedliche Fruchtbarkeit von Bodenarten/Kulturböden zu behaupten (siehe S. 89), sondern auch die physikalisch-chemischen Gründe dafür angeben zu können.¹⁴⁰ Dem Vorwurf, den er 1865 gegenüber anderen Ökonomen erhoben hatte – über die Differentialrente zu schreiben, ohne die „wirklichen naturgemässen Ursachen der Erschöpfung des Bodens“ zu kennen (siehe S. 108) –, will er sich nicht aussetzen. Erste Spuren seiner Studien zeigen sich in einem Brief an Nikolaj Francevič Daniel'son vom 10. April 1879. Hier konstatiert er die Ausplünderung der

¹³⁷ Im Sinne von Ricardos These der relativ abnehmenden Erträge bei zusätzlichen Kapitalanlagen hatte Marx 1864 in Manuskript I zum 3. Buch bemerkt, dass in der Agrikultur wie in der extraktiven Industrie eine Abnahme der Produktivität unter gewissen Umständen leicht zu begreifen sei. (Siehe MEGA² II/4.2, S. 82.)

¹³⁸ IISG, MEN, B 138, S. 67 u. 70.

¹³⁹ IISG, MEN, B 143, S. 6–8 (beide Hefte demnächst in MEGA² IV/26).

¹⁴⁰ Damit kann er James Anderson beipflichten, dass die relative Unfruchtbarkeit der einzelnen Böden nichts zu tun hat mit der absoluten Fruchtbarkeit der Agrikultur. (Siehe Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA² II/3.3, S. 766/767.)

hauptsächlich Rohprodukte exportierenden Länder und die ökonomische Schieflage von Ländern, die auf der Jagd nach dem „kosmopolitischen Gold“ ihre Produktionsstruktur ganz auf den Export ausrichten.¹⁴¹ Bei diesen Spuren bleibt es denn auch. Hätte Marx weitere Manuskriptarbeit leisten können, hätte er seine These vom Kapitalismus als universellem Raubbau an Mensch und Natur kaum zurückgenommen. Als Zeuge für einen ökologisch geläuterten Kapitalismus hätte er nicht getaugt.

Soweit Impressionen von Marx' Textarbeit an Buch 2 und 3 des *Kapitals* in den Jahren 1867/68. Auf einige Fragen konnte nur kurz, auf andere nicht eingegangen werden. Zu letzteren zählt das Problem, dass sich in der Studienphase 1868ff mit dem Wanken des klassischen Modells England auch der Wert der darauf bezüglichen älteren Literatur relativierte. Die Einsicht, dass es sich bei den Wirtschaftskrisen nicht um systemgefährdende Ereignisse handelte, entspannte durchaus das Verhältnis zur ›apologetischen Vulgärökonomie‹. Eine Beschäftigung mit den auf bürgerlichem Zukunftsoptimismus gegründeten Gewinnoptimierungsmodellen der Grenznutzenschule wäre Marx zwar wenig angenehm gewesen; er hätte sie aber im Interesse seines Untersuchungsobjekts ›Entwicklung der Profitrate‹ nicht unterdrückt (siehe Fn. 4: Jevons). In dem Maße, wie die theoretischen Bücher seines *Kapital*-Projekts an Struktur und Profil gewannen, änderte sich Marx' Lesefeld, konnte er z. B. entscheiden, welche Titel er in der Geschichte der politischen Ökonomie ablegen konnte und welche Defizite an moderner Literatur er zu beheben hatte. Sein Entschluss, das 5. Kapitel von Buch 3 als ›Kredit-Abschnitt‹ auszuführen, zog ein erheblich größeres Lesefeld nach sich, als es zuvor beim ›fiktiven Kapital‹ der Fall gewesen war. Ähnliches gilt für das 6. Kapitel, das er nicht ohne Grund immer häufiger „Grundeigentum“ nennt. Zahlreiche neue Hinweise auf seine Untersuchungen aus der Sicht von Buch 2 enthält der Apparateil von MEGA² II/11. Weitere Informationen liefert Band II/4.3.

Autor: Dr. sc. Carl-Erich Vollgraf, Leipziger Str. 61/10.01, D – 10117 Berlin,
Email: vollgraf@bbaw.de

¹⁴¹ Siehe MEW 34, S. 374. Marx' anhaltende Beschäftigung mit der Agrikultur drückt sich auch in Briefen an Daniel'son (12. September 1880) und John Swinton (4. November 1880), in denen er die Klagen der englischen Pächter in der „Times“ und in Fachjournalen reflektiert, infolge des Preisdrucks durch die amerikanische Konkurrenz nicht mehr ihre Kosten decken zu können. (MEW 34, S. 464 u. 472.) Er sammelt diese Artikel. (Siehe IISG, MEN, B. 153.) In Erwartung einer englischen Agrarkrise liest er auch das schnell mehrere Auflagen erreichende Buch von James Caird „The Landed Interest and the Supply of Food“, London 1878. (Siehe IISG, MEN, B 167.)